

Dr. Robert Holz  Aktuar (DAV)
<http://www.rankingweb.de>

Kennzahlen zur Versicherungswirtschaft

der ausführlicheren Periodicas „Die private Versicherungswirtschaft 2001, 2002, 2003, 2004, 2005...“, Vgl auch <http://www.rankingweb.de/Buch.html>

1. Einordnung der Betrachtung

Versicherungsprodukte gehören bislang nicht zur Kategorie der besonders risikoreichen Finanzdienstleistungsprodukte, weshalb auch eine Kenntnisnahme besonderer Risiken, wie sie beispielsweise für den Handel mit Derivaten für den Bankkunden vorgeschrieben sind, nicht zwingend ist.

Versicherungsunternehmen erzielen ihre Markterfolge jedoch unter Eingehung verschiedener Kapitalmarktrisiken und Verteilungsstrategien.

Mittels der folgenden Betrachtungen soll die Einschätzung der Wirtschaftskraft unter Berücksichtigung der Risikoneigung der Unternehmen und besonders in Hinblick auf die sowohl individuellen wie kollektiven Kunden-Interessen ermöglicht werden.

Zwangsläufig geben Ratings Auskunft über wirtschaftliche Leistungskraft immer aus speziellen Prämissen und Blickrichtungen heraus, die vom Rating-Ersteller nicht in jedem Fall vollständig

offengelegt werden und was es den Rating-Adressaten erschwert die Relevanz von Rating-Urteilen für das eigene Handeln einzuschätzen. Unternehmens-Exposes, auf der Basis der Publikationspflichten erstellt, können andererseits umfassende Information zu Unternehmen geben, um damit den Abgleich zwischen Unternehmensstrategien und den Kunden-Interessen zu unterstützen.

Mit den Kennzahlen hier ist zunächst lediglich die wirtschaftliche Leistungskraft unabhängig von allgemeineren Beurteilungsansätzen einer Organizational Responsibility betrachtet. Mit den ausführlichen Ratingberichten unter <http://www.rankingweb.de/Ranking.html> und <http://www.rankingweb.de/Rating.html> ist sowohl die finanzielle Leistungskraft wie auch die Organizational Responsibility der Unternehmen auf der Basis verfügbarer Information und vergleichend objektiviert berücksichtigt. Soweit möglich sind aber bereits insbesondere Verteilungs- und/oder Gleichbehandlungsaspekte aufgenommen.

Dem **Versicherungskunden** stellt sich so das Bewertungsobjekt Versicherungsunternehmung wie folgt dar:

Input	Unternehmung	Leistungen
- Prämien	- Kosten	- Beratung
- Informationen	- Kapitalanlage (Steuern)	- Risikotransfer - Rendite (Arbeitgeber, Umverteilung über Preisgestaltung)

Der Kunde zahlt eine zumeist feste **Prämie** über einen vereinbarten Zeitraum hinweg. Finanztechnisch wird im Unternehmen aus der Prämie der **Kostenaufwand** für die Erbringung der primären Versicherungsleistungen sowie die **Kapitalanlage** aus Sparprämienanteilen, aus vorausgezählten Prämienbestandteilen und aus den Mitteln zur Reservenbildung gespeist.

In der Lebensversicherung und teilweise auch in der privaten Krankenversicherung zählt die Kapitalanlage dann zu den primären Versicherungsleistungen, während in der Sachversicherung die Kapitalanlage überwiegend selbst keine Versicherungsleistung ist und lediglich – dies aber nicht unwesentlich - über die Stützung niedrigerer Prämien für den Kunden relevant wird.

Die Gegenleistungen für die erbrachten Prämien zeigen sich für den Kunden zunächst in den beratenden **Dienstleistungen** des Unternehmens und den Dienstleistungen Dritter, die im Sinne des Kunden oder des Unternehmens auf Rechnung der Prämie für den Kunden erbracht werden. Neben der Unterstützung bei der Findung des geeigneten Versicherungsproduktes und der Begleitung des Kunden bei allen Vertragsangelegenheiten über die Vertragslaufzeit hinweg, besteht die wesentliche

Versicherungsleistung im **Risikotransfer** einzelner Risiken (auch Kapitalanlage) zu kalkulierbareren Risiken eines Kollektivs.

Nicht nur die die Obliegenheiten der Versicherungsnehmer betreffenden Angaben zu versicherten Gefahren und Gefahrenänderungen sondern weitergehend auch Bedarfe der Versicherungsnehmer gehören zu den von Versicherungsunternehmen und deren Vermittlern gesammelten und auch verarbeiteten **Informationen** um den Risikotransfer leisten zu können und um den Versicherungsbedarf zu erfassen, womit auch die Informationsverarbeitung eine wesentliche Leistung der Versicherer darstellt, die sich besonders mit Bezug auf die Zuordnung der Kunden zu speziellen Risikogruppen für diese entscheidungsrelevant auswirkt.

Die überwiegende **Langfristigkeit** der Kundenbindungen, die auch in den Schadenversicherungssparten durch Bonussysteme gefördert wird, lässt eine Betrachtung allein von Preis-/Leistungsverhältnissen zur Einschätzung des Kundennutzens als nicht ausreichend erscheinen. Strategien der Unternehmen fördern die Interessen der Kunden an **Sicherheit, Ertrag, Verteilungswirkungen** der Preisfindung und auch dem allgemein **Unternehmerischen Handeln** unterschiedlich..

Als **Informationsquellen** einer Beurteilung kommen in Frage:

- die **Geschäftsberichte** und die hierin enthaltenen Lageberichte, Bilanzen, Gewinn- und Verlustrechnungen, Anhänge und Bestandsdokumentationen,
- **Vergleichsangebote**, insbesondere zu Beispielrechnungen und Leistungsversprechen auch der Vergangenheit sowie Prämien- und Bedingungsvergleiche,
- die **Veröffentlichungen der Finanzaufsicht** für das Versicherungswesen, insbesondere die Geschäftsberichte,
- veröffentlichte transparente **Kundenbefragungen**
- und **Beurteilungen Dritter**¹.

Um nicht unangemessen von der Urteilsbildung Dritter abhängig zu sein, wird hier die verständliche und neutrale Darstellung der Unternehmen bezüglich der wesentlichen Determinanten des wirtschaftlichen Unternehmenserfolges aus Kundensicht angestrebt. Als Informationsquelle nutzen wir hierzu zunächst ausschließlich die zeitnahen offiziellen Angaben der Unternehmen in den Geschäftsberichten.

Für eine Strukturierung von Unternehmenseinschätzungen gliedern wir den unternehmerischen Gesamterfolg in die **Erfolgskomponenten**:

¹ Dies können etwa (unabhängige) Vermittler, Rating-Agenturen, die Finanzpresse oder andere Sachverständige sein.

- Kundenbezogenes Qualitätsmanagement
- Kapitalanlageerfolg
- Sicherheit (Risikomanagement)
- Wachstum (Verkauf) und
- Effizienz

Vergleichen wir die aufgezeigten strategischen Planungsfelder mit den modernen betriebswirtschaftlichen Perspektiven der Balanced Scorecard, dann finden wir die finanzielle und die Kundenperspektive direkt wieder, während sich die Perspektiven Entwicklung, Lernen und die interne Perspektive aus den Planungsfeldern Sicherheit (eher interne Perspektive), Wachstum (eher Entwicklung) und Effizienz (eher intern) zusammensetzen.

Die strategischen Planungsfelder der Versicherungsunternehmung



Zur Beurteilung der aufgeführten Erfolgskomponenten betrachten wir folgende aus den Geschäftsberichten ableitbare Kennzahlen, wobei die Besonderheiten der einzelnen Branchen teilweise unterschiedliche Betrachtungen notwendig machen. Der Übersichtlichkeit halber ist in den Expose-Darstellungen zusätzlich der **Status** der Unternehmen, die **Kapitalanlage-Struktur** und die **Bestands-Struktur** als Gliederungsmerkmal der Kennzahlen betrachtet.

Der Status dient dem Monitoring von Größen- und in den Veränderungen auch von Wachstums-Kennzahlen. Wachstums-Kennzahlen finden sich darüber hinaus mit der Bestands-Struktur. Damit ist von einer gesonderten Darstellung des Kennzahl-Bereiches Wachstum abgesehen. Die Darstellung der Kapitalanlage-Strukturen enthält darüber hinaus auch weitere Kennzahlen zur differenzierten Beurteilung der Ertragskraft. Die Kennzahlen werden somit entsprechend der folgenden Gliederungsmerkmale diskutiert:

- Status
- Kapitalanlagestruktur

- Bestandsstruktur
- Ertragsstärke
- Effizienz
- Sicherheit
- Kundenorientierung

Kennzahlen zum Status

Gebuchte Bruttobeiträge	9
Schadenzahlungen	9
Kapitalanlagen	9
Eigenkapital	9
Anteil der Gewinnrücklagen am Eigenkapital	9
Bilanzsumme	9
Anlagequote	11
Quote stiller Reserven	9
Quote vermiedener Abschreibungen	10
Anmerkung zu Finanzinstrumenten	10
Leistungsquote	9
Ergebnisquote technisches Geschäft	11
Ergebnisquote normales Geschäft	12
Ergebnisquote nach Steuern	13
ROE (Return on Equity)	13

Kennzahlen zur Kapitalanlage

Kapitalanlageanteile und deren strategische Veränderungen	13
Bewegungs-Quoten	14
Abschreibungs- bzw. Zuschreibungs- Quoten	14
Rendite Grund	14
Anteil der Erträge aus Beteiligungen	15
Rendite Anschaffungswerte	15
laufende Verzinsung	15
Nur in LV: Anteil FLV an den gesamten Kapitalanlagen	14

Weitere besondere Aktiva als Anteile der Bilanzsumme:

Immaterielle Vermögensgegenstände	16
Forderungen an Versicherungsnehmer	
Forderungen an Vermittler	
Forderungen gegenüber Rückversicherern	
Forderungen gegenüber verbundenen Unternehmen incl. Beteiligungen	

Kennzahlen zum Bestand

17

Bestandsstruktur des Haupt- und Zusatzgeschäftes
Mittlere Summen bzw. Beiträge
Vertragsanzahlen und deren Veränderung
Nur in LV: Quote des Zusatzgeschäfts

Kennzahlen zur Ertragsstärke

Kapitalanlageertrag	18
Kapitalanlageertrag aus Abgang	18
Kapitalanlageaufwand	18
Kapitalanlageaufwand aus Abgang	18
Nettoverzinsung zu Marktwerten	20
Nettoverzinsung	18
Kapitalanlagen / Zins-Passiva	19
Cash-Flow-Quote, netto	19
Wirtschaftliche Nettoverzinsung	19

Kennzahlen zur Effizienz

Kostenquote	20
Abschlusskostenquote	21
Provisionsquote	22
Personalkostenquote	22
Sozialkostenquote	22
Nur in LV: Provisionen und Abschlusskosten zur Neubeitragssumme	21
Anteil der HGB92-Provisionen	22
Vergütung des Aufsichtsrats	23

Kennzahlen zur Sicherheit

Beitragsquoten

26

Deckungsrückstellung

RfB

In LV: davon frei // In KV: davon Pool relevant

Steuerrückstellung

Nur in LV: Eigenkapital

EK ähnlich = (Genußrechtskapital, Nachrangige Verbindlichkeiten und Sonderposten mit

Nur in LV: Eigenmittelquote	29
Nur in LV: Sicherheitsindex	30
Nur in LV: Quote der freien RfB	31
Nur in LV: RfB-Bindung-Folgejahr	31
Nur in LV: SÜA-Fond Quote	31

Nur in LV und KV: Bedeutung des Kapitalanlageergebnisses	28
Verhältnis der Beiträge zu den Kapitalanlagen	28

Nur in SV: Spartenbegünstigung	32
Nur in SV: technische Ergebnisvolatilität	33

Rückversicherungsquote	25
Rückversicherungs-Provisionsquote	25
technische Rückversicherungs Ratio	25
Eigenkapitalquote	27

Kennzahlen zur Kundenorientierung

Spätschadenquote	34
RfB-Zuführungsquote	34

Nur in LV und KV: Ausschüttungsquote	35
--------------------------------------	----

Nur in LV: Ansammlungszinssatz	40
Nur in LV: Ansammlungsquote	40
Nur in LV: Bonusquote	41
Nur in LV: Zugangsquote an laufenden Beiträgen	41
Nur in LV: Einmalbeitragsquote	41
Nur in LV: Dynamikquote, Neugeschäft	42
Nur in LV: Dynamikrate	42
Nur in LV: Stornoquote	38
Nur in LV: Risikoquote, Ablaufquote	39
Nur in LV: Erneuerungsquote	39

Nur in KV: Barausschüttungsquote	36
Nur in KV: Barausschüttungsanteil	36
Nur in KV: Direktgutschrift	37
Nur in KV: Beitragszuschlags-Direktgutschrift	37
Nur in KV: Alter(ung)rückstellungsverrechnungszins	37

Nur in KV: RfB-Beitragsanteil	38
Nur in KV: RfB-Beitragsanteil erfolgsabhängig	38

Sparten-Kennzahlen: Kundenorientierung in der Schaden- und Unfallversicherung

Kostenquote	43
Spätschadenquote	43
Leistungsquote	43
Schwankungsrückstellungs-Quote	43
versicherungstechnische Ergebnisquote	43
Ergebnisvolatilität der technischen Ergebnisse	43
Cash-Flow-Quoten	43

In den Exposes sind die Werte der Kennzahlen entgegen Darstellungen in Vorjahren einheitlich die aktuellen Werte. Über drei Jahre gemittelte Werte sind mit der Begleit-Software zur Verfügung gestellt, die als Begleit-Software des Buches erhältlich ist². Der Diskussion der Kennzahlen sind jeweils die Kennzahlschlüssel in der Datei Vers_Analyse.xls des Buches beigelegt.

² Über das Erscheinen des jährlich aktualisierten Buches informiert Sie die Seite <http://www.rankingweb.de/Buch.html>.

3. Besprechung der Kennzahlen

3.1 Status-Angaben

Wir finden hier zunächst auch zur Einordnung der Größe der Unternehmen die **gebuchten Bruttobeiträge (k101)** das Volumen der **Kapitalanlagen (k102)**, in der Lebensversicherung einschließlich Kapitalanlagen für Risiko der Versicherungsnehmer (Fondsgebundenes Geschäft) sowie die **Auszahlungen (k103)**. Darüber hinaus ist die **Bilanzsumme (k106)**, das **Eigenkapital (k104)** und dessen aus Gewinnen selbstfinanzierter **Anteil an Gewinnrücklagen (k105)** betrachtet, womit es möglich wird zu beurteilen, inwieweit positive Geschäftsergebnisse der Eigenkapitalbildung und damit der Sicherheit oder aber Gewinngemeinschaften und Aktionären zufließen.

Als weitere Statuskennzahlen sind betrachtet:

- **Leistungsquote (k110)**

$$\frac{\text{Zahlungen}}{\text{gebuchte Bruttobeiträge}}$$

Die Leistungsquote setzt die Zahlungen ins Verhältnis zu den Beiträgen und vermittelt so im wesentlichen einen **Eindruck des Einflusses des versicherungstechnischen Risikos** auf die Geschäftsergebnisse. In der Lebensversicherung wird mit der Leistungsquote auch das Alter und die Art des betriebenen Geschäftes sichtbar, da die langen Ansparzeiten Zahlungen auf spätere Jahre verschieben. Hohe Anteile an Rentenversicherungen die sich bereits in der Auszahlung befinden und für die keine Beiträge mehr gezahlt werden erhöhen die Leistungsquoten.

Entgegen den Leistungsquoten der Sparten der Schaden- und Unfallversicherer an späterer Stelle sind zu den Zahlungen hier nicht die Veränderungen der Schadenrückstellungen hinzugerechnet, die besonders in der Schadenversicherung von Bedeutung sind.

- **Quote stiller Reserven (k108)**

$$\frac{\text{ausgewiesene stille Reserven}}{\text{Kapitalanlagen}}$$

In der Begleit-Software ist hier mit der Kennzahl (k115) auch die Kennzahl der netto stillen Reserven nach Abzug der stillen Lasten (**Netto Quote stiller Reserven**) berücksichtigt. Da die Ausweisung der stillen Lasten wie auch der stillen Reserven sowohl unterschiedlich differenziert als auch mit der nicht notwendigen Angabe dieser in allen Kapitalanlagepositionen unterschiedlich vorgenommen wird, auch über die Berichtsjahre hinweg, sind die Angaben nicht immer mit denen des Vorjahres vergleichbar. Zudem werden vermehrt Finanzprodukte eingesetzt bei denen sich konstruktionsbedingt stille Lasten über die Laufzeit ergeben, die aber mit vorgesehenem Ablauf aufgelöst werden.

Die Quote insbesondere der netto stillen Reserven erlaubt eine von den Verhältnissen des Bewertungszeitpunktes abhängige **realistischere Beurteilung des Kapitalanlagevolumens**. Die Verbindlichkeiten der Versicherer werden in den Bilanzen durch vorsichtig bewertete Kapitalanlagen bedeckt. Stille Reserven stellen dann Sicherheitsmittel dar, die aber den Schwankungen der Kapitalmärkte ausgesetzt sind. Andererseits sind stille Reserven Mittel, die – zumindest teilweise – nicht für die Versicherungsnehmer verwendet werden. Nach neuem Recht diesen aber zu 50% zustehen.

In der betrachteten Kennzahl sind jeweils die maximal ausgewiesenen Stillen Reserven als Differenz zwischen Zeitwert und Buchwert berücksichtigt, bei den Stillen Lasten ebenfalls der maximal ausgewiesene Betrag.

- **Vermiedene Abschreibungen (k109)**

$$\frac{\text{stille Lasten}}{\text{Kapitalanlagen}}$$

Zur realen Beurteilung des Kapitalanlagevolumens zum Zeitpunkt des Bilanzstichtages ist es notwendig die vermiedenen Abschreibungen von den oben dargestellten ausgewiesenen brutto stillen Reserven abzuziehen, da durch die Abschreibung stiller Lasten Aufwände entstehen, denen stille Reserven als Erträge gegenübergestellt werden können.

Die nach dem strengen Niederstwert Prinzip bewerteten festverzinslichen und nicht festverzinslichen Wertpapiere können mit der Neufassung des §341b HGB seit dem Geschäftsjahr 2001 auch von Versicherungsunternehmen unter gewissen Voraussetzungen als Umlaufvermögen dem nach dem gemilderten Niederstwertprinzip bewerteten Anlagevermögen zugeordnet werden, womit Unterschreitungen der Anschaffungskosten nicht zwingend abgeschrieben werden müssen und wodurch ausweispflichtige stille Lasten entstehen. Stille Lasten des Anlagevermögens hingegen sind nicht generell ausweispflichtig, wodurch auch mit Bezug auf stille Reserven Spielräume in der Darstellung der Vermögenssituation der Unternehmen gegeben sind.

Andererseits sind stille Reserven und stille Lasten nicht immer differenziert ausgewiesen, womit teilweise beispielsweise stille Reserven auch der Wertpapiere des Umlaufvermögens nicht ausgewiesen werden, wenn sie sich in der Summe der ausgewiesenen Zeitwerte der Anlageklasse mit stillen Lasten verrechnen.

Eine Anmerkung zu Finanzinstrumenten:

Finanzinstrumente insbesondere Derivate sind dazu geeignet quasi Versicherungen in die Entwicklungen der Kapitalanlagen einzubauen. Bekanntere Beispiele hierzu sind Absicherungen beispielsweise von Aktienkursen durch Put-Optionen, die gegen Entgelt einen Mindestkurs sichern können. Finanzkonstrukte unter Einbeziehung sowohl der Aktiv-Seite wie auch der Passiv-Seite von

Bilanzen sind auch dazu geeignet reale Vermögenswerte und Verbindlichkeiten weitgehend zu transformieren, womit unter anderem auch stille Reserven oder Lasten entstehen können die nur vorübergehend und nicht verwertbar aus der Abwicklung von Finanzkonstrukten entstehen.

Beurteilungen eingesetzter Finanzinstrumente erfordern zumeist Einzelbetrachtungen und sind auch wegen ihrer noch geringen Bedeutung für das Versicherungsgeschäft hier nicht als Kennzahlen aufgenommen. Derivate sind mit einem Anteil bis zu 5% des Deckungsstocks von der Aufsicht auch für die Lebensversicherung zugelassene Kapitalanlagen.

- **Anlagequote (k107)**

$$\frac{\text{Kapitalanlagen (in LV incl. FLV)}}{\text{Bilanzsumme}}$$

Die finanziellen Verpflichtungen (Passiva) der Lebensversicherer sind nicht vollständig durch Kapitalerlöse erwirtschaftende Kapitalanlagen auf der Aktivseite bedeckt, so sind hier unter anderem zinslose ausstehende Forderungen, der Kassenbestand und auch immaterielles Vermögen zu finden. In der Nettoverzinsung ist hingegen der Kapitalertrag den Kapitalanlagen zu den Bilanzstichtagen gegenübergestellt, womit hier insbesondere bei relativ geringen Kapitalanlagevolumina die Möglichkeit besteht die Höhe des Kapitalanlageerfolges nicht unwesentlich zu beeinflussen und weshalb die Anlagequote auch zur Relativierung hoher Verzinsungen betrachtet wird.

- **technische Ergebnisquote (k111)**

$$\frac{\text{versicherungstechnisches Ergebnis (in Sach : normales Ergebnis - sonstiges Ergebnis)}}{\text{gebuchte Bruttobeiträge}}$$

Die Quote stellt das Ergebnis aus dem versicherungstechnischen Geschäft (nach Zuführung von Überschüssen zur RfB) inclusive Kapitalanlageergebnis und nach Abzug des Rückversicherungsergebnisses den Beiträgen gegenüber. Die Kennzahl ist eher **kurzfristig orientiert**, da sie stark vom gegenwärtigen Zahlungs- und Ertragsaufkommen abhängt.

Aussagekraft erhält die Kennzahl auch in **Bezug auf die übrigen Erfolgskennzahlen**, da über die sonstigen Erträge und die sonstigen Aufwendungen³ vom versicherungstechnischen Geschäft unabhängige ebenfalls eher kurzfristig orientierte Erträge und Aufwendungen realisiert werden können. So können Personalkosten beispielsweise über die Kostenquote in das versicherungstechnische Ergebnis eingehen oder aber im Fall des modernen Outsourcings als (nicht näher zuordbare) Dienstleistungen Dritter in die sonstigen Aufwendungen. Auch können mit Aktionärs-Dividenden vergleichbare Kapitalkosten in das sonstige Ergebnis eingehen.

³ Vgl. etwa [Holthausen 96]

In der Lebens- und der Krankenversicherung ist das Kapitalanlageergebnis Teil des versicherungstechnischen Ergebnisses, in der Schaden- und Unfallversicherung Teil des normalen Ergebnisses, so dass hier in Gegenüberstellung das normale Ergebnis abzüglich des sonstigen Ergebnisses betrachtet wird, um das Kapitalanlageergebnis vergleichbar mit zu berücksichtigen.

Im Vergleich zur später diskutierten Ausschüttungsquote wird über die versicherungstechnische Ergebnisquote auch beurteilbar, inwieweit sehr hohe Ausschüttungsquoten etwa aus versicherungstechnischen Verlusten resultieren oder inwieweit geringe Ausschüttungsquoten auf **sonstigen Erfolgen**⁴ beruhen.

Das versicherungstechnische Ergebnis (inclusive Kapitalanlageergebnis) saldiert also den Hauptteil der Gewinn- und Verlustrechnung, die sich stark vereinfacht wie folgt darstellen lässt:

Einnahmen:	Beiträge
	<i>(nicht in Schaden- und Unfall)</i> + Kapitalanlageergebnis
Ausgaben:	- direkte Leistungen (Auszahlungen)
	- indirekte Leistungen (Veränderung der Rückstellungen)
	- Kosten
	<hr/> = versicherungstechnisches Ergebnis
	+/- sonstiges Ergebnis
	<i>(in Schaden- und Unfall + Kapitalanlageergebnis)</i>
	<hr/> = normales Ergebnis
	- Steuern
	<hr/> = Jahresüberschuss

- **Quote des normalen Ergebnisses (k112)**

$$\frac{\text{normales Ergebnis}}{\text{gebuchte Bruttobeiträge}}$$

Das normale Ergebnis enthält im Vergleich zum technischen Ergebnis oben zusätzlich das sonstige Ergebnis.

⁴ Sonstige Erfolge = sonstige Erträge - sonstige Aufwendungen

- **Quote des Ergebnisses nach Steuern (k113)**

$$\frac{\text{Ergebnis nach Steuern}}{\text{gebuchte Bruttobeiträge}}$$

Das Ergebnis nach Steuern wird vielfach als das aussagefähigere Jahresergebnis angesehen. Zum Jahresüberschuss fehlen lediglich außerordentliche Ergebnisse und Gewinnabführungen.

- **ROE (Return on Equity) (k114)**

$$\frac{\text{Ergebnis nach Steuern}}{\text{Eigenkapital}}$$

Das Ergebnis nach Steuern wird nicht generell an die Eigenkapitalgeber ausgeschüttet sondern vielfach auch in die Gewinnrücklagen investiert, wie auch die Quote des eigenfinanzierten Teils des Eigenkapitals oben aufzeigt. Die Gegenüberstellung des Ergebnisses nach Steuern mit dem bilanziellen Eigenkapital ist so eine die Attraktivität der Jahresergebnisse für Fremdkapitalgeber überschätzende Kennzahl.

3.2 Kapitalanlage-Struktur

Klassifizierung der Kapitalanlage-Anteile

Grundstückswerte (k201 Grund)
Beteiligungen und verbundene Unternehmen (k202 Beteiligungen)
nicht festverzinsliche Wertpapiere (k203 WPfestv)
festverzinsliche Wertpapiere (k204 Wpfestv)
Hypotheken-, Grundschuld- und Rentenschuldforderungen (k205 Hypotheken)
Namensschuldverschreibungen und Schuldscheinforderungen (k206 Schuldscheine)
k207 Sonstige

Womit die kaum zu Bedeutung gelangenden Depotforderungen nicht explizit betrachtet sind.

- **k208 KA_Anteil FLV**

Gesondert betrachtet ist mit der Kennzahl **k208 KA_Anteil FLV** in der Lebensversicherung der Anteil der Kapitalanlagen für Risiko der Versicherungsnehmer (Fondsgebundenes bzw. FLV- Geschäft) an den gesamten Kapitalanlagen einschließlich FLV-Anteil.

Da die Veränderungen der Kapitalanlageanteile oben keinen Aussagewert für den realen Aktionismus der Transaktionen insgesamt haben, sind weiterhin die Bewegungsquoten der Kapitalanlagearten betrachtet:

- **Bewegungsquoten (k221 bis k226)**

$$\frac{\text{Zugänge + Umbuchungen + Abgänge}}{\text{mittleres Anlagevolumen}}$$

In den Finanzstärkereports finden sich darüber hinaus Fluktationskennzahlen wie folgt:

$$\text{Kapitalanlagefluktuation:} \quad (\text{Zu- + Abgänge}) / 2 \cdot \text{mittlerer Bestand an Kapitalanlagen}$$

Insgesamt und detailliert sind auch die **Abschreibungsquoten (k219, k227-k232)** betrachtet, die **Zuschreibungsquote (k218)** wegen ihrer geringeren Bedeutung nur insgesamt:

- **Zu- (k218) und Abschreibungsquoten (k219, k227-k232)**

$$\frac{\text{Zu- bzw. Abschreibungen}}{\text{mittleres Anlagevolumen}}$$

Der Kapitalanlageerfolg ist neben den im Folgenden noch betrachteten Verzinsungen zusätzlich auch über die folgend nicht ganz dem allgemeinen Sprachgebrauch angelehnt als „Renditen“ zusammengefassten Kennzahlen beurteilbar:

- **Rendite Grund (k214)**

$$\frac{\text{Erträge aus anderen Kapitalanlagen, Grundstückswerte}}{\text{mittleres Anlagevolumen Grundstückswerte}}$$

Überwiegend werden hier nur die laufenden Einnahmen aus Grundstückswerten dem mittleren Anlagevolumen des Geschäftsjahres an diesen Werten gegenübergestellt, worunter beispielsweise auch kalkulatorische Mieten für eigengenutzte Gebäude zählen.

- **Anteil Erträge aus Beteiligungen (k215)**

$$\frac{\text{Erträge aus Beteiligungen, aus verbundenen Unternehmen und aus Gewinngemeinschaften}}{\text{Erträge aus Kapitalanlagen}}$$

Die Kennzahl vermittelt einen Einblick dahingehend inwieweit das Kapitalanlageergebnis durch fremde Erträge verursacht ist. Nicht gegengerechnet sind Gewinnabführungen. Insbesondere im Vergleich zum Anteil der Beteiligungen erhält die Kennzahl Aussagekraft, da besonders höhere als dem Anteil entsprechende Ertragsanteile aus Beteiligungen auch Stützungen des Geschäftes aufzeigen können.

- **Rendite Anschaffungswerte (k216)**

$$\frac{\text{Erträge - Aufwendungen, aus dem Abgang von Kapitalanlagen}}{\text{Volumen der Abgänge an Grund, Beteiligungen und Wertpapieren}}$$

Inwieweit stille Reserven realisiert wurden lässt sich an den netto Erträgen aus dem Abgang von Kapitalanlagen bemessen. Als Zins ist die Kennzahl etwas verfälscht sofern aus dem Abgang nicht explizit ausgewiesener zu Anschaffungskosten bewerteter Kapitalanlagen (etwa Teile der Namensschuldverschreibungen und Darlehen) Erträge erzielt wurden.

Im Vergleich wird folgend auch der Anteil der Erträge aus dem Abgang von Kapitalanlagen betrachtet, der mit einer brutto Betrachtung ohne Abzug der entsprechenden Aufwände deutlicher werden lässt inwieweit Erträge aus dem Abgang von Kapitalanlagen für das Jahresergebnis erwirtschaftet werden mussten.

- **Laufende Verzinsung (k217)**

$$\frac{\text{Andere (auch : laufende) Kapitalerträge - Verwaltungsaufwand für Kapitalanlagen (In LV - FLV gesamtanteile)}}{\text{mittleres Kapitalanlagevolumen}}$$

Üblicherweise wird auch der von Sondersituationen bereinigte - auch laufender oder ordentlicher Zins genannt – betrachtet, der vor allem nicht durch die teilweise hohen Abschreibungen belastet ist. In der Lebensversicherung können aus der Korrektur um die sogenannten FLV-Erträge und Aufwendungen - bei denen nicht nach laufenden und nicht laufenden unterschieden ist -, insbesondere wenn Erträge übersteigende hohe Aufwände abgezogen werden, starke Verfälschungen vorliegen.

Die Anlagequote oben gibt bereits Auskunft welchen Anteil die Kapitalanlagen an der Bilanzsumme nehmen. Zusätzlich sind besondere weitere Aktiva als Anteile der Bilanzsumme dargestellt.

Weitere besondere Aktiva als Anteile der Bilanzsumme:

- Immaterielle Vermögensgegenstände (k209)
- Forderungen gegenüber Versicherungsnehmern (k210)
- Forderungen gegenüber Vermittlern (k211)
- Forderungen aus dem Rückversicherungsgeschäft (k212)
- Forderungen gegenüber verbundenen Unternehmen einschließlich Beteiligungen (k213)

Den größten Anteil an den Nicht-Kapitalanlagen in der Bilanzsumme nehmen die hier nicht betrachteten Sonstigen Vermögensgegenstände, im wesentlichen Sachanlagen, Vorräte und Kassenbestände sowie Rechnungsabgrenzungen ein. Vereinzelt finden sich auch Ausstehende Einlagen und Voraussichtliche Steuerentlastungen unter den Aktiva.

Die Forderungen sind wegen des Bezuges zu den Geschäftspartnern in die Betrachtung aufgenommen, um Sondersituationen vor Augen führen zu können. Die immateriellen Vermögensgegenstände enthalten hingegen im Rahmen häufiger beobachtbarer Firmenübernahmen die Ausweisung erworbener Geschäfts- und Firmenwerte sowie von erworbenen Versicherungsbeständen und von EDV-Software, die andererseits auch zu systematischen Abschreibungen führen⁵.

Forderungen gegenüber Versicherungsnehmern sind im wesentlichen Prämienforderungen und in der Lebensversicherung auch die noch ausstehenden Tilgungen der gezillerten Abschlusskosten, die aber keiner adäquaten abgegrenzten Bezugsgröße gegenübergestellt werden können.

Forderungen gegenüber Versicherungsvermittlern sind im wesentlichen Provisionsvorauszahlungen, Provisionsrückforderungen aus Storni während der Provisionshaftung und noch ausstehende abzuführende Prämien.

Unter den Forderungen aus dem Rückversicherungsgeschäft sind die Abrechnungsforderungen aus dem abgegebenen und dem übernommenen Geschäft erfasst. Depotforderungen aus dem übernommenen Geschäft sind Kapitalanlagen, die hier nicht erfasst sind.

Die Forderungen aus dem selbst abgeschlossenen Geschäft, aus den Forderungen aus dem Rückversicherungsgeschäft und die sonstigen Forderungen enthalten Angaben zu den Anteilen gegenüber verbundenen Unternehmen und Unternehmen mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht, die hier in den Forderungen gegenüber verbundenen Unternehmen und Beteiligungen zusammengefasst sind.

3.3 Bestands-Struktur

Es sind sowohl die **Vertragsanzahlen (k320-k328)** als auch die **Anteile (k301-k310)** einschließlich aktiver Rückversicherung der Geschäftsfelder der Branchen und in der Lebensversicherung auch einschließlich des Zusatzgeschäftes gemessen am **Beitragsaufkommen** in der Kranken- und in der Schaden- und Unfall-Versicherung sowie an der **versicherten Summe bzw an der 12-fachen Jahresrente** in der Lebensversicherung betrachtet.

Des Weiteren sind die **mittleren Beiträge** bzw. **Summen (k340-k348)** betrachtet. Hierbei sind die mittleren Beiträge überwiegend nicht zur Beurteilung von Preis-/Leistungsverhältnissen geeignet sondern wie auch die mittleren Summen in der Lebensversicherung zur Beurteilung des betriebenen Geschäfts. Die Zuordnung der Kennzahlen ist über die Branchen hinweg wie folgt gegeben:

⁵ Vgl wie auch für die Folgenden Erläuterungen der Forderungen etwa H. Holthausen:

Kennzahl	Krankenversicherung	Lebensversicherung	Sachversicherung
k301, k320, k340	Krankenkosten (KK)	Kapital	Unfall
k302, k321, k341	Krankentagegeld (KT)	Risiko	Allgemeine Haftpflicht
k303, k322, k342	Krankenhaustagegeld (KHT)	Renten (incl. selbständige Berufsunfähigkeitsrenten)	Kfz-Haftpflicht
k304, k323, k343	sonstige selbständige Teilversicherungen (ST)	Sonstige (überwiegend FLV)	Sonstige Kfz ^b (Kasko)
k305, k324, k344	Pflegepflicht ⁷ (PPV)	Kollektiv	Feuer- und Sachversicherung
k306, k325, k345	Reise- und kurzfristige KK	Unfall-Zusatz	Feuer
k307, k326, k346	Sonstige incl. RV	Berufsunfähigkeits-Zusatz (BUZ)	Hausrat
k308, k327, k347	-	Risiko-, Zeitrenten-Zusatz	Gebäude
k309, k328, k348	-	Sonstige Zusatz	Rechtsschutz
k310, - , -	aktive RV	aktive RV	aktive RV

(k403) KA-Aufwand in % der mittleren KA
(k404) davon aus Abgang

• **Nettoverzinsung (in LV exclusive FLV-Anteile) (k406)**

$$\frac{2 * \text{Nettoergebnis aus Kapitalanlagen}}{\text{KA Vorjahr} + \text{KA Geschäftsjahr}}$$

Die Nettoverzinsung gibt den **Erfolg des Geschäftsfeldes Kapitalanlage** (KA) wieder, der den wesentlichsten Teil des Erfolges der Lebensversicherer und auch der nach Art der Lebensversicherung betriebenen privaten Krankenversicherung ausmacht. Die Erträge und Aufwendungen für Kapitalanlagen für Risiko der Versicherungsnehmer (Fondsgebundenes Geschäft) in der Lebensversicherung sind herausgerechnet soweit diese explizit ausgewiesen sind.

Die Nettoverzinsung berücksichtigt im Vergleich zur laufenden Verzinsung oben alle Erträge und Aufwendungen auf Kapitalanlagen (für Risiko des VU). Insbesondere die einfließenden Erträge aus dem Abgang von Kapitalanlagen erlauben den Unternehmen die kurzfristige Steuerung des Ergebnisses der Nettoverzinsung. Aber auch hohe Abschreibungen sowie Erträge aus Gewinngemeinschaften können für außerordentliche Veränderungen in der Nettoverzinsung verantwortlich sein.

Die Nettoverzinsung ist in keinem Fall direkt mit der Verzinsung der Versicherungsnehmer-Sparguthaben in der Lebensversicherung⁸ und auch in der Krankenversicherung vergleichbar.

Wir betrachten im Folgenden zusätzlich die sogenannte wirtschaftliche Nettoverzinsung, die auch entgangene Erträge aus Betriebskosten und die Anlagequote mit berücksichtigt.

• **Cash-Flow-Quote, netto (k408)**

$$\frac{\text{Erträge - Aufwendungen aus Kapitalanlagen}}{\text{gebuchte Bruttobeiträge}}$$

Die Kennzahl gibt Auskunft über die Bedeutung des Kapitalanlage-Erfolges für die Geschäftsergebnisse, die Natur gemäß in der Lebens- und der Krankenversicherung höher ist als in der Schaden- und Unfallversicherung. Sensibler auf Veränderungen der Kapitalanlageergebnisse reagieren hingegen die Geschäftsergebnisse der Schaden- und Unfallversicherer, da hier nicht die

⁸ Vgl hierzu auch [Holz 99-2]. Es sei darauf hingewiesen, dass dem Autor an der genannten Stelle ein Fehler unterlaufen ist, der für die getroffenen Aussagen aber nicht von Bedeutung ist. In der Tabelle zur Verdeutlichung von Vererbungseffekten sind zwar die Berechnungen entsprechend des getroffenen Ansatzes korrekt, im Rechenansatz hätten die Leistungen aber entsprechend versicherungsmathematischer Übung nicht diskontiert angesetzt werden dürfen, was die damit verdeutlichten Sachverhalte etwas abschwächt.

Die Anteile der Bestands-Strukturen sind wegen ihrer geringen Aussagekraft bezüglich Veränderungen in der Begleit-Software nur mit dem aktuellen Wert aufgenommen. Bezüglich aller Kennzahl-Varianten – Veränderung, Trend und Durchschnitt – ist die Anzahl und auch die mittlere Summe bzw der mittlere Beitrag aufgenommen.

Wegen der nicht vergleichbaren Bestandsstrukturen der Branchen diskutieren wir diese gesondert. Besonderheiten zu Veränderungen der Bestands-Strukturen sind auch mit den Branchenmitteln bzw Branchen-Benchmarks betrachtet, die auch die jeweils typische Bestands-Struktur der Branchen aufzeigen.

Weitere Beobachtungen zum Wachstum in der Lebensversicherung resultieren aus der Betrachtung von Besonderheiten des Kundenzugangs in der Lebensversicherung mit Kennzahlen zur Kundenorientierung an späterer Stelle.

3.4 Kennzahlen zum Kapitalanlageerfolg

Mit den Kapitalanlage-Strukturen wurden bereits auch „Rendite-Kennzahlen“, die sich auf spezielle Kapitalerträge bezogen, betrachtet. Hier ist nun das Kapitalertragsergebnis insgesamt mit verschiedenen Kennzahlen vor Augen geführt, ergänzt um die Betrachtungen der Anteile aus dem Abgang von Kapitalanlagen, deren Renditen oben brücksichtigt sind und differenziert nach Erträgen und Aufwänden:

(k401) KA-Ertrag in % der mittleren KA
(k402) davon aus Abgang

„Rechnungswesen“, hier: Einzelne Positionen der Aktivseite

⁶ Kfz-Unfallversicherungen sind sofern explizit ausgewiesen den Unfallversicherungen zugeordnet.

⁷ Selbständige Pflegeversicherungen wurden sofern differenziert ausgewiesen den sonstigen selbständigen Teilversicherungen zugeordnet.

Möglichkeit besteht schlechtere Kapitalanlageergebnisse über die Gewinnbeteiligung auf die Kunden abzuwälzen.

- **Kapitalanlagen / Zins-Passiva (k407)**

$$\frac{\text{Kapitalanlagen für Risiko des VU}}{\text{Deckungsrückstellungen VU + Pensionsrückstellungen}} \\ \text{(In Leben + SÜA_Fond + Andere Verbindlichkeiten gegenüber Versicherungsnehmern)}$$

Zur Relativierung der Nettoverzinsungen auf Kapitalanlagen, die verzinsliche Passiva übersteigen und somit höhere als ausgewiesene Nettoverzinsungen auf Sparguthaben ermöglichen, ist zusätzlich das Verhältnis aus Kapitalanlagen und den „Zins-Passiva“ betrachtet. Es sind als Zins-Passiva die Deckungs- bzw. Alterungsrückstellungen, Pensionsrückstellungen, die Anderen Verbindlichkeiten gegenüber Versicherungsnehmern der Lebensversicherer, die neben den Ansammlungsguthaben auch Beitragsvorauszahlungen und Beitragsdepots enthalten können sowie deren Schlussüberschussanteilsfonds berücksichtigt, womit eine grobe Einschätzung der Passgenauigkeit der Messung der Erfolgskennzahl Nettoverzinsung gegeben ist.

- **Wirtschaftliche Nettoverzinsung (in LV exclusive FLV) (k409)**

$$\frac{\text{Nettoergebnis aus Kapitalanlagen}}{0,5 * (\text{KA Vorjahr} + \text{KA Geschäftsjahr} + \text{Kostenaufwand})} * \text{Anlagequote}$$

Zum Einen können im Vergleich zur Bilanzsumme geringe Volumen der Kapitalanlagen, wie sie in der Anlagequote gemessen werden, zur Beschönigung der Nettoverzinsung auf das reale Aufkommen von Kapitalanlagen verwendet werden, indem zum Jahresende nicht das vollständige Volumen an Kapitalanlagen des Geschäftsjahres auch als Zinsträger ausgewiesen wird also beispielsweise teilweise in den Kassenbestand übergeht. Zum Anderen entgehen aber auch für Kosten verwendete Mittel der Erwirtschaftung von Kapitalerträgen.

Die wirtschaftliche Nettoverzinsung berücksichtigt dann aus Kundensicht noch nicht, dass die Kostenanteile in den Beiträgen - insbesondere in der Lebensversicherung aber auch in der privaten Krankenversicherung - die Sparbeiträge, auf die die Nettoverzinsung (unter Berücksichtigung auch der Ausschüttungsquote) nur wirken kann, zum Teil sehr deutlich schmälern. Die Anlagequoten der überwiegend mit dem Aufbau von Sparkapital befassten Lebensversicherer sind nur wenig unterschiedlich, womit die Anlagequote im wesentlichen auch eine Abgrenzung von den überwiegenden Risikoversicherern bewirkt, die häufiger im Marktvergleich deutlich höhere Nettoverzinsungen ausweisen.

- **Nettoverzinsung zu Marktwerten – auch reale Nettoverzinsung - (k405)**

$$\frac{\text{Nettoergebnis aus Kapitalanlagen} + \text{Veränderung der stillen Reserven} - \text{Veränderung der stillen Lasten}}{0,5 * (\text{KA Vorjahr} + \text{KA Geschäftsjahr}) \text{ zu Marktwerten}}$$

Die Bewertung nach Marktwerten gibt den Unternehmen weniger Möglichkeiten der Glättung der Ergebnisdarstellung. In Bezug auf die Nettoverzinsung zu Buchwerten oben, können die stillen Reserven bzw. Lasten auch als die kostengünstigeren weil den Kunden nicht direkt zugewiesenen Finanzinstrumente zur Sicherung der Kapitalanlageerfolge angesehen werden.

3.5 Kennzahlen zur Effizienz

- **Kostenquote (k501)**

$$\frac{\text{Abschlußaufwendungen} + \text{Verwaltungsaufwendungen}}{\text{gebuchte Bruttobeiträge}}$$

Die Kennzahl dient der **Beurteilung der Effizienz etablierter Unternehmen**. Darüber hinaus stehen für Kosten anfallende Beträge nicht zur Kapitalanlage zur Verfügung, womit eine bedeutende **Abhängigkeit auch zur Ertragskraft** der Unternehmen besteht, insbesondere aus Kundensicht durch die unmittelbare Reduzierung von Sparanteilen in den Kranken- und Lebensversicherungsbeiträgen.

Neben dem Alter der Unternehmen besteht - auch wegen der unterschiedlichen Provisionierung - eine starke Abhängigkeit von der Art des Wachstums und vom Wachstum selbst. Es wird deshalb zumeist vorgeschlagen, die Kostenquote getrennt nach Verwaltungs- und Abschlusskosten zu betrachten, womit die Provisionen und die Abschlusskosten in der Lebensversicherung auch im Verhältnis zu der aussagekräftigeren Beitragssumme des Neugeschäfts betrachtet werden können. Da die Trennung in Verwaltungs- und Abschlusskosten besonders bezüglich der mittelbaren Abschlusskosten subjektiv beeinflussbar ist, betrachten wir hier die Kostenquote auch in der dargestellten Weise.

Nicht in der Kostenquote berücksichtigt sind die externen Regulierungsaufwendungen, die unter den Leistungen geführt werden und die gesondert ausgewiesenen Aufwendungen für die Verwaltung der Kapitalanlagen sowie Kostencharakter tragende sonstige Aufwendungen.

Für die Schadenversicherer sind in der Begleit-Software und in den Expose's auch die Kostenquoten der Sparten aufgeführt. Die Kostenquoten sind dort im Verhältnis zu den für das Geschäftsjahr abgegrenzten verdienten Bruttobeiträgen betrachtet.

- **Abschlusskostenquote (k502)**

$$\frac{\text{Abschlussaufwendungen}}{\text{gebuchte Bruttobeiträge}}$$

Die Abschlusskostenquote weist den Teil der Kosten der im Zusammenhang mit dem Abschluss von Versicherungen anfällt aus. Hierzu zählen neben den Abschlussprovisionen etwa auch nicht mittelbare Werbeaufwendungen. Bestandspflegeprovisionen sind hingegen Verwaltungsaufwendungen.

In der Schaden- und Unfallversicherung machen die Abschlusskosten aufgrund einer zeitnäheren Vergütung des Außendienstes durch Bestandspflegeprovisionen, die überwiegend kaum geringer als die Abschlussprovisionen sind, den eher geringeren Kostenanteil aus. In der Lebensversicherung sind wie in der Krankenversicherung die Kosten überwiegend durch die Abschlusskosten dominiert.

Die in der Lebensversicherung auch betrachteten Quoten der Provisionen und Abschlusskosten zur Neubeitragssumme berücksichtigt stärker auch die Vertragsdauer und ist insofern eine aussagekräftigere Aufwands-Kennzahl.

$$\frac{\text{Provisionen der Handelsvertreter}}{\text{Neubeitragssumme}} \text{ (k509) // } \frac{\text{Abschlussaufwendungen}}{\text{Neubeitragssumme}} \text{ (k510)}$$

- **Aufwand für die Verwaltung von Kapitalanlagen (----)**

$$\frac{\text{Aufwand für die Verwaltung von Kapitalanlagen}}{\text{Erträge aus Kapitalanlagen}}$$

Hier sind die dem Funktionsbereich Verwaltung von Kapitalanlagen zugeordneten Personal-, Sach- und Zinsaufwendungen sowie Depotgebühren den Erträgen aus Kapitalanlagen gegenübergestellt und somit nicht direkt mit den übrigen den Beiträgen gegenübergestellten Effizienz-Kennzahlen vergleichbar. Der Aufwand für die Verwaltung von Kapitalanlagen ist nur ein Teil der gesamten Aufwendungen für Kapitalanlagen, die beispielsweise auch noch Abschreibungen sowie Verluste aus dem Abgang von Kapitalanlagen enthalten.

Die Kennzahl ist wegen der volatilen Bezugsgröße nicht mehr betrachtet und auch bereits mit den Aufwendungen für Kapitalanlagen insgesamt berücksichtigt.

- **Provisionsquote (k503)**

$$\frac{\text{Provisionen + sonstige Bezüge der Vertreter}}{\text{gebuchte Bruttobeiträge}}$$

Die Provisionsquote gibt die Bezüge der Handelsvertreter nach §92 HGB wieder. Somit ist hier nur ein Teil der Provisionen betrachtet. Die Provisionsquote darf nicht als Teil der Abschlusskosten verstanden werden, da auch Bestandspflegeprovisionen berücksichtigt sind.

- **Personalkostenquote (k504)**

$$\frac{\text{Löhne und Gehälter}}{\text{gebuchte Bruttobeiträge}}$$

Die Quote berücksichtigt die direkten Personalkosten, hinzu kommen noch Aufwendungen für Altersversorgungen sowie weitere soziale Abgaben. Nicht wenige Unternehmen haben ihr Personal gänzlich outsourced womit überwiegend über Dienstleistungsverträge sonstige Aufwendungen entstehen, während die Personalkosten ansonsten Teil der Verwaltungs- aber auch der Abschlusskosten sind.

- **Sozialkostenquote (k505)**

$$\frac{\text{Soziale Abgaben, Aufwendungen für Unterstützung und Altersversorgung}}{\text{gebuchte Bruttobeiträge}}$$

Die Quote ergänzt die Personalkosten um die indirekten Personalkosten, die im wesentlichen den nicht systematischen Entwicklungen der Personalkosten folgen, wenn die Sozialkostenniveaus beibehalten werden.

- **Anteil der HGB92-Provisionen an den Abschlusskosten (k506)**

$$\frac{\text{Provisionen + sonstige Bezüge der Vertreter}}{\text{Abschlusskosten}}$$

Provisionen können⁹ Abschlusscharakter oder Verwaltungscharakter haben. So sind Bestandspflegeprovisionen, unabhängig davon ob sie für Handelsvertreter gemäß §92 des Handelsgesetzbuches (kurz HGB) oder für andere Vermittler gezahlt werden, in der Gewinn- und Verlustrechnung den Verwaltungsaufwendungen zugeordnet. Andererseits enthalten die Abschlussaufwendungen der Gewinn- und Verlustrechnung nicht ausschließlich Abschlussprovisionen sondern darüber hinaus etwa auch nicht Vergütungscharakter tragende Werbeaufwendungen.

Während in der privaten Kranken- und in der Lebensversicherung gezahlte Provisionen weit überwiegend Abschlusscharakter haben, sind in der Schaden- und Unfallversicherung Bestandspflegeprovisionen oft kaum geringer als die eigentlichen Abschlussprovisionen für das erste Versicherungsjahr.

Zu den Handelsvertretern zählen auch Annexvertriebe beispielsweise über den Bankschalter und auch Mehrfachagenten. Klassische nicht Handelsvertreter im Sinne des §92 HGB sind die unabhängigen Makler.

⁹ Vgl. etwa KPMG: „Rechnungslegung von Versicherungsunternehmen, 1994, S. 166ff

- **Vergütung des Aufsichtsrates (k508)**

$$\frac{\text{Bezüge des Aufsichtsrates sowie der Beiräte}}{\text{gebuchte Bruttobeiträge}} \cdot 1000$$

Hier sind alle berichteten direkten Zahlungen an Aufsichtsräte und Beiräte betrachtet.

Die an dieser Stelle ebenfalls erwähnenswerten Rückversicherungsprovisionen sind mit den Sicherheits-Kennzahlen betrachtet.

3.6 Kennzahlen zur Sicherheit

Sicherheit und Kalkulierbarkeit sind die zentralen Verkaufsargumente der Versicherer. In den betrachteten Branchen zeigt sich das Sicherheits-Argument für den Kunden jedoch recht unterschiedlich. So „garantiert“ die Aufsichtspraxis in der Lebensversicherung eine Sicherheit nur für den Erhalt der Unternehmen im Sinne der Einhaltung garantierter Leistungen. Konkurrenzfähig werden Kapitalanlagen in Lebensversicherungen jedoch erst über die nicht garantierten erfolgsabhängigen Leistungen. Auch in der nach Art der Lebensversicherung betriebenen Krankenversicherung wirkt die Aufsicht in ähnlicher Weise. In der Krankenversicherung wird der Kunde jedoch auch noch dahingehend am Unternehmungsrisiko beteiligt, dass er nicht in vollem Umfang in den Beiträgen berücksichtigte Schadenkostensteigerungen mit Beitragserhöhungen selber trägt sofern gewisse Grenzen der Kalkulationsbandbreite erreicht sind.

In der Schaden- und Unfallversicherung ist das betriebene Geschäft überwiegend durch kurzfristige Vertragsdauern geprägt. Nicht wenige Unternehmen versuchen hingegen einem Preisverfall dahingehend entgegenzuwirken, dass sie Bestandstreue mit Bonus-Systemen belohnen. Da in der Schaden- und Unfallversicherung Instrumente wie Beitragsanpassungen oder erfolgsabhängige Leistungen weitgehend fehlen, ist die Sicherheit der Schaden- und Unfallversicherung in besonderem Maße eine Planungssicherheit des technischen Geschäfts.

Als eine den Branchen gemeinsame Kapitalanlage orientierte Sicherheits-Kennzahl haben wir die Quote stiller Reserven bereits betrachtet. Weitere Sicherheits-Kennzahlen betrachten wir mit Ausnahme des Instrumentes der Rückversicherungsquote nach Branchen differenziert, die Kennzahlen zielen großteils auch auf den Bewegungsspielraum in den Bilanzen, die sich grob vereinfacht entsprechend der Abbildung 3 darstellen.

Neben den sogenannten Solvabilitätsvorschriften des §53c des Versicherungsaufsichtsgesetzes (VAG), die „zur Sicherstellung der dauernden Erfüllbarkeit der Verträge freie unbelastete Eigenmittel mindestens in Höhe einer Solvabilitätsspanne“ vorsehen, sind dann von den Versicherungsunternehmen sofern Kapitalanlagen für die Bedeckung von Verbindlichkeiten als sogenannter Deckungsstock also insbesondere für Deckungsrückstellungen gebildet werden, spezielle

Anlagevorschriften zu beachten, die besonders das Anlagevolumen von Derivaten, von nicht festverzinslichen Wertpapieren und von Fremdwährungs-Risiken sowie auch die Kummulierung von Risiken betreffen. Die Anlagevorschriften sind im §54a VAG geregelt.

Aktiva	Passiva
<u>vorsichtig bewertetes Vermögen:</u> Kapitalanlagen für Risiko des VU <i>(Basis der Nettoverzinsung)</i> Kapitalanlagen für Risiko des VN Sonstiges Vermögen	festе Verbindlichkeiten im wesentlichen angespartes Deckungskapital <u>in Schaden- und Unfall</u> Schadenrückstellungen schwache Verbindlichkeiten <u>(in Leben</u> im Schlussüberschuss- anteilFondsgebundene RfB <u>in Kranken</u> und zum Teil auch in Schaden- und Unfall die RfB) freie Verbindlichkeiten <u>in Leben</u> freie RfB Eigenkapital
Summe der Aktiva stille Reserven	Summe der Passiva

Abbildung 3: Solvabilität

Erstmals im Geschäftsjahr 2002 hat das Aufsichtsamt sowohl einen zeitnäheren wie auch den Kapitalanlagerisiken gerechter werdenden Mechanismus eingeführt, die sogenannten Stresstests, die im Sinne der Solvabilitätsvorschriften, deren Erfüllung unter Annahme verfallender Kapitalanlagewerte durchspielen. Mit den Angaben aus den Geschäftsberichten kann der Aufsichtsrechtliche Stresstest nicht exakt nachempfunden werden, da unterschiedliche Stressszenarien für die Aktien, Grundstückswerte und übrigen Kapitalanlagen anzusetzen sind, die über die Detailliertheit der Angaben in den Geschäftsberichten hinausgehen. Angenähert kann der Stresstest aber auch mittels der Angaben in den Scorecards nachempfunden werden.

Als den Branchen gemeinsames Risiko politisches Instrument sei zunächst die Rückversicherungsquote mit drei Kennzahlen betrachtet.

- **Rückversicherungsquote (k613)**

$$\frac{\text{abgegebene Rückversicherungsbeiträge}}{\text{gebuchte Bruttobeiträge}}$$

Die Rückversicherungsquote vermittelt einen Eindruck des Grades der Inanspruchnahme des **risikopolitischen Instruments** der Risikoteilung über Rückversicherungsunternehmen. Darüber hinaus kann die Risikoteilung auch über **Mitversicherungsverträge** organisiert sein.

- **Rückversicherungs-Provisionsquote (k507)**

$$\frac{\text{erhaltene Rückversicherungsprovisionen}}{\text{abgegebene Rückversicherungsbeiträge}}$$

Rückversicherungs-Arrangements können Risikoteilungs- und/oder Finanzierungscharakter haben. In ersterem Fall sind die RV-Provisionen zumeist proportionale Kostenausgleiche. In letzterem Fall werden Provisionen vom Rückversicherer nach Bedarf zur Stützung der Geschäftsergebnisse der Erstversicherer gezahlt und über längere Zeiträume hinweg wieder getilgt. Das risikopolitische Instrument der Risikoteilung ist vor allem in der Schadenversicherung von Bedeutung.

- **Technische Rückversicherungs-Ratio (k614)**

Rückversicherungsergebnisse sind vielfach auch durch Sondersituationen geprägt und nur über längere Zeiträume hinweg aussagekräftig beurteilbar. Insbesondere auch aushandelbare Zinsen auf Depotstellungen, die nicht ausweispflichtig sind, können zur Steuerung der Rückversicherungskonditionen herangezogen werden¹⁰. Der Anteil der übernommenen brutto Zahlungen im Verhältnis zum Rückversicherungsbeitrag gibt aber Auskunft inwieweit das Geschäft jeweils technisch durch Rückversicherungsnahme beeinflusst ist.

$$\frac{\text{übernommene Zahlungen der RV' er incl. Veränderungen der Schadenrückstellungen}}{\text{abgegebene Rückversicherungsbeiträge}}$$

Zur genaueren Einschätzung auch weiterer Eigenkapital ähnlicher Bilanzpositionen sind folgende Kennzahlen in Relation zum gebuchten Bruttobeitrag aufgenommen:

Beitragsquoten (gebuchte Bruttobeiträge)

(k601) Deckungsrückstellung

(k602) RfB

(k603) In LV: davon frei // In KV: davon Pool relevant

(k604) Steuerrückstellung

(k605) EK ähnlich = (Genußrechtskapital, Nachrangige Verbindlichkeiten und Sonderposten mit Rücklagenanteil)

(k606) Nur in LV: riskiertes Kapital = (Summe Hauptgeschäft+Zusatzgeschäft+aktive Rückversicherung-Deckungsrückstellung)

¹⁰ Vgl etwa K.Heimes: „Jahresabschlussanalyse von Versicherungsunternehmen“, 73f

Zur Finanzierung des Standardtarifes im Alter findet zwischen den Krankenversicherern ein Poolausgleich statt, für den in der RfB mit Bestandteilen von ca. 5% bis über 25% Vorsorge betrieben wird, mit offensichtlich bedeutenden Schwankungen. Im Rechenschaftsbericht des Verbandes der privaten Krankenversicherer¹¹ finden wir zum Poolausgleich: „Der Poolausgleich besteht aus zwei Komponenten: zum Einen werden Beiträge und zum anderen Leistungen ausgeglichen. Der Beitragsausgleich erfolgt, weil die im Gesetz vorgeschriebene Beitragsstruktur (Höchstbeitragsgrenze, Geschlechtsunabhängigkeit der Beiträge, Beitragsfreiheit der Kinderversicherung etc.) eine gleichmäßige Risikoverteilung durch Umlagen erfordert. Der Leistungsausgleich garantiert, dass alle Unternehmen gemeinsam für besonders schwere Risiken eintreten.“ Von dem ungefähren Finanzierungsbedarf wurden in den vergangenen Jahren beispielsweise folgende Beträge über die Unternehmensgrenzen hinweg ausgeglichen (Strukturausgleich):

	In Mio. €	2002	2003	2004
Finanzierungsbedarf		380	271	272
Strukturausgleich		125	54	57

Das riskierte nicht durch Deckungsrückstellungen bedeckte versicherte Kapital ist in der Bemessung des enthaltenen Langlebkeitsrisikos der Rentenversicherungen eine nur sehr grobe Einschätzung eingegangener Risiken und nimmt bei im Aufbau befindlichen Unternehmen mit Anwachsen der Deckungsrückstellungen tendenziell überwiegend ab.

Als weitere gemeinsame Sicherheitskennzahl betrachten wir die

- **Eigenkapitalquote (k610)**

$$\frac{\text{Eigenkapital}}{\text{gebuchte Bruttobeiträge}}$$

In der Schaden- und Unfall-Versicherung ist Deckungskapital überwiegend kaum von Bedeutung, womit das Eigenkapital auch nicht überwiegend für die Bedeckung aufsichtsrechtlich vorgesehener Solvabilitätsspannen die wesentlich aus Deckungskapital zur Bemessung des Kapitalanlagerisikos bestehen gebildet wird sondern als Sicherheitspolster für das volatilere kurzfristige Schadenversicherungsgeschäft. Eigenkapital wird zwangsläufig über die Beiträge finanziert, weshalb besonders hier übertriebenes Sicherheitsdenken zu Lasten der Preis-/ Leistungsverhältnisse geht.

Solvabilität in der Kranken- und Schaden- und Unfallversicherung

¹¹ Vgl. die Rechenschaftsberichte des Verbandes der privaten Krankenversicherer, es handelt sich jeweils um vorläufige Zahlen.

In der Kranken- und in der Schaden- und Unfall-Versicherung werden als Eigenmittel zu Buchwerten im wesentlichen nur das Eigenkapital betrachtet, bei einer Marktwertbetrachtung können im Sinne der Bedeckung der Solvabilitätsspanne auch hier die netto stillen Reserven mit betrachtet werden.

Die Solvabilitätsspanne in der Schaden- und Unfallversicherung wie auch in der Krankenversicherung wird mittels des Maximums aus dem Beitrags- und dem Schadenvolumen ermittelt, wobei ein Faktor für den Grad der Rückversicherungsnahme berücksichtigt wird und aufgrund der Maximum-Betrachtung berücksichtigt ist inwieweit die Beiträge knapper oder Gewinn trächtiger kalkuliert sind. Die Solvabilitätsspanne der Krankenversicherer wird aufgrund der nicht vergleichbaren Risikolagen der Schaden- und Unfallversicherer gegenüber den Krankenversicherern zusätzlich durch drei dividiert.

Die in einer Solvabilitätskennzahl auch zu Marktwerten für die Schaden- und Unfall- bzw. die Krankenversicherung zu berücksichtigenden Einflussgrößen sind alle für sich bereits betrachtet und können zusätzlich zur betrachteten Eigenkapitalquote als Information dienen, weshalb an dieser Stelle, die auch nicht untereinander und mit der Eigenmittelquote der Lebensversicherer vergleichbaren Solvabilitätsäquivalente nicht betrachtet werden sondern wie üblicher in Kennzahlen Aufstellungen die Eigenkapitalquote im Sinne der Bilanzwerte.

- **Verhältnis der gebuchten Bruttobeiträge zu den Kapitalanlagen (k612)**

$$\frac{\text{gebuchte Bruttobeiträge}}{\text{Kapitalanlagen}}$$

Zur Einschätzung der unterschiedlichen Bedeutung von Beiträgen und Kapitalanlagen betrachten wir auch das Verhältnis dieser.

Zur Bedeutung des Kapitalanlageergebnisses im Vergleich zum Cash-Flow aus den Beiträgen vergleichen wir für die Kranken- und Lebensversicherer zusätzlich:

- **Bedeutung des Kapitalanlageergebnisses (k611), Kranken und Leben**

$$1 + \frac{\text{Nettoergebnis aus Kapitalanlagen - versicherungstechnisches Ergebnis} - (\text{Zuführung zur RfB - Beiträge aus der RfB})}{\text{gebuchte Bruttobeiträge}}$$

Die Kennzahl vermittelt einen Eindruck von der **Bedeutung des Kapitalanlageergebnisses für das Geschäftsergebnis** und stellt auch einen Indikator für das Alter der Bestände bzw. für das Voranschreiten des Aufbaus von Deckungsrückstellungen der Unternehmen dar. Weitgehend angesparte Alterungs- bzw. Deckungsrückstellungen bieten ein hohes Kapitalanlagevolumen, womit die Bedeutung der Beiträge für das Geschäftsergebnis zurücktritt. Da in den Rückstellungen auch bereits Überschussverwendungen enthalten sind, die sich bei etablierten Versicherern grob

angenähert auch aus dem Verhältnis der gebuchten Bruttobeiträge zu den Kapitalanlagen beurteilen lassen, wird die Kennzahl bei zusätzlicher Betrachtung des genannten Verhältnisses und unter Berücksichtigung der Bestandszusammensetzung weiter aussagekräftig.

Eine hohe Abhängigkeit vom Kapitalanlageergebnis ist bei einer schon hohen überrechnungsmäßigen Rückstellungsbildung und sich verschlechternden Kapitalmarktverhältnissen weniger problematisch als bei bislang kaum mehr als rechnungsmäßig gebildeten Rückstellungen. Nicht berücksichtigt sind die Direktgutschriften, die den Rückstellungen aus dem Jahresergebnis ohne Umweg über die RfB direkt zufließen und in der Lebensversicherung nicht zu den Ausweis pflichtigen Angaben zählen.

Welche Mittel für Beitragsverrechnungen oder aber für Barausschüttungen verwendet werden, kann der RfB-Zuführungsquote entnommen werden, die an späterer Stelle mit den Kennzahlen zur Kundenorientierung betrachtet ist.

Besonders in der Lebensversicherung in der das Kapitalanlageergebnis die auch im Vergleich zur Krankenversicherung wesentlichere Rolle spielt, gelangt das Ergebnis aus dem Ansatz der Rechnungsgrundlagen Sterblichkeit und das Stornoergebnis mit den Rückgängen der Bedeutung des Kapitalanlageergebnisses zu größerer Bedeutung. Verfälschungen dieser Beobachtung können hingegen noch durch das Rückversicherungsergebnis vorliegen, sofern hier Finanzierungsverträge eingegangen sind und auch die zurückgehende Bedeutung von Direktgutschriften nimmt Einfluss im Sinne zurückgehender Bedeutungen des Kapitalanlageergebnisses.

Sicherheits-Kennzahlen der Lebensversicherung

- **Eigenmittelquote und Solvabilität (k609)**

$$\frac{\text{Eigenmittel}}{\text{Solvabilitätsspanne}} = \frac{\text{Eigenkapital} + \text{RfB} - \text{RfB.Bindung für das Folgejahr} + \text{netto stille Reserven}}{\left(\begin{array}{l} 0,037 * \text{Deckungsrückstellung für Risiko des Unternehmens} \\ + 0,007 * \text{FLV.Deckungsrückstellung} \\ + 0,003 * \text{versicherte Summen einschließlich aktive Rückversicherung und Zusatzgeschäft} \end{array} \right)}$$

Die Eigenmittelquote, die hier zu Marktwerten betrachtet wird, da netto Stille Reserven als Eigenmittel mit aufgenommen werden, die als sogenannte Eigenmittel C wie auch künftige Gewinne seit jeher in Ausnahmefällen als Eigenmittel angerechnet werden konnten, gilt als die zentrale Kennzahl zur Beurteilung der Sicherheit in der Lebensversicherung. Sie bildet die Bedeckung der Solvabilitätsspanne nach, die aufsichtsrechtlich bereits ohne Anrechnung von Eigenmitteln C über 100% liegen soll.

Die Solvabilität und damit in Annäherung die Eigenmittelquote gibt Auskunft über das Vermögen der Unternehmen unerwartete Entwicklungen bezüglich des Kapitalanlagerisikos, bezüglich der versicherten Risiken und bezüglich des Kostenrisikos durch eigene Mittel abzufangen. Das

Kapitalanlagerisiko geht mit 4% der Deckungsrückstellungen also in etwa mit der maximalen Garantieverzinsung (FLV mit 1%) und das Risiko aus Sterblichkeit mit 3% des riskierten Kapitals in die Betrachtungen ein. In der Kennzahl hier ist die Abgabe von Risiken im Sinne der passiven Rückversicherung nicht berücksichtigt.

Als eigene Mittel fließen in die Eigenmittelquote das Eigenkapital und die in Abbildung 3 genannten schwachen und freien Verbindlichkeiten sowie nun auch die netto stillen Reserven ein. Eine mögliche Diskrepanz in der Summe der Aktiva und der Summe der Passiva kann also bei Quoten über 100% durch Eigenmittel ausreichend abgefangen werden.

Junge Unternehmen, die noch wenige Risiken tragen, weisen zum Teil sehr hohe Eigenmittelquoten auf. Unternehmen mit relativ geringem Eigenkapital, dies sind nahezu alle etablierten Versicherer mit überwiegenden Geschäftsanteilen im kapitalbildenden Geschäft, und mit einer Überschussbeteiligung die allenfalls geringe Schlussüberschussanteile vorsieht, haben traditionell geringere, teilweise sehr geringe Eigenmittelquoten.

Das Kapitalanlagerisiko wird in der Eigenmittelquote nur anhand des gesamten Anlagevolumens gemessen, d.h. es wird nicht nach den unterschiedlichen Risiken der verschiedenen Anlagearten unterschieden, was aufsichtsrechtlich mit den Stresstests berücksichtigt ist und mit den Angaben hier auch anhand der Abschreibungsquoten in Beurteilungen eingehen kann. Ebenso kann aus der Eigenmittelquote keine Sicherheit in Bezug auf die Überschussprognosen gegenüber den Versicherungsnehmern abgelesen werden. Im Gegenteil dienen zugesagte Schlussüberschussanteile in schwierigen Zeiten dann der Sicherung der Unternehmung, weshalb Sie als Eigenmittel aufgeführt werden.

Freie Mittel die auch zur Sicherung der Überschussprognosen verwendet werden können, sind die freie RfB und die stillen Reserven.

Besonderen Einfluss auf die Eigenmittelquote haben also die RfB-Bestandteile freie RfB und der Schlussüberschussanteilfond (SÜA-Fond), die wir auch mit gesonderten Kennzahlen betrachten.

• (k618) Sicherheitsindex

Die zumeist auch über Financial Strength Ratings publizierte Solvenz der Unternehmen ist so nur bedingt geeignet auch die Konkurrenzfähigkeit des wirtschaftlichen Erfolges der Unternehmen im Sinne der Kunden zu garantieren.

Der folgend betrachtete Sicherheitsindex ermöglicht eine kollektive Beurteilung der Sicherheit bereits versprochener Überschussleistungen aus den aufgebauten allgemeinen Reserven der Unternehmen, den stillen Reserven abzüglich der stillen Lasten, der freien RfB und dem Spielraum im Volumen der Kapitalerträge für notwendig zu verzinsende Verpflichtungen der Unternehmen, der aus der

Überdeckung mit Kapitalanlagen denen keine Zinsverpflichtungen gegenüberstehen gegeben ist. Zusätzlich ist eine Gewichtung bezüglich des Anteils der aus dem Verzehr von Kapitalanlagen erzielten Kapitalerträge berücksichtigt, mit dem die außerordentlichen Kapitalerträge angenähert sind.

Sicherheitsindex¹²:

Sicherheit: $(\text{netto Stille Reserven} + \text{freie RfB}) / \text{Zinspassiva}$

* $(1 - \text{Anteil des netto Ertrages aus dem Abgang von KA}) / (1 - \text{KA-Überhang})$

mit

Zinspassiva: Deckungsrückstellung + Andere Verbindlichkeiten VN + SÜA-Fond + Pensionsrückstellungen

KA-Überhang: Kapitalanlagen VU / Zinspassiva - 1

Bei Versicherern mit höheren Anteilen im Fondsgebundenen Geschäft kann aus hohen Anteilen an Anderen Verbindlichkeiten gegenüber den Versicherungsnehmern, die dem Fondsgebundenen und damit dem Geschäft auf Risiko eben der Versicherungsnehmer zuzuordnen sind, ein negativer Sicherheitsindexwert resultieren. Eine Abgrenzung ist hier aus den Angaben der Geschäftsberichte nicht exakt möglich und aufgrund der kollektiven Einschätzung auch nicht angestrebt.

• Quote der freien RfB (k615)

$$\frac{\text{freie RfB}}{\text{Deckungsrückstellung}}$$

Die freie RfB stellt den Teil der Rückstellungen für Beitragsrückerstattungen (RfB) dar, der den Versicherungsnehmern noch nicht konkret zugeteilt ist¹³ und damit für die Unternehmen in der Verwendung zur freien Verfügung steht. Der jährliche Aufwand für die zugeteilte Überschussbeteiligung der Versicherungsnehmer ist in der Entnahme aus der RfB zusammengefasst. Im Gegenzug werden der RfB Anteile des jährlichen Rohüberschusses der Versicherungsunternehmung zugeführt.

¹² Abkürzungen

KA: Kapitalanlagen

RfB: Rückstellungen für Beitragsrückerstattungen

SÜA: Schlussüberschussanteilfond

VN: Versicherungsnehmer

VU: Versicherungsunternehmen

Die „Anderen Verbindlichkeiten gegenüber Versicherungsnehmern“ sind in den Werten des Jahre vor 2001 durch die enthaltenen verzinslichen Ansammlungen angenähert, was Unternehmen mit großen Volumen an Beitragsdepots in den Werten bis 2000 geringfügig bevorteilt.

¹³ Als konkrete Zuteilungen sind hier die Bindung der laufenden und der Schlussüberschussanteile des Folgejahres sowie die Bindung zukünftiger Schlussüberschussanteile im Schlussüberschussanteil-Fond angesprochen. Vereinzelt zu findende sonstige Bindungen sind ebenfalls als nicht freie RfB berücksichtigt.

Das Verhältnis der freien RfB zur Deckungsrückstellung ist ein geeigneter Indikator für die **Sicherheit der Überschussprognosen** im Sinne eines Ausgleichs-Potentials zur Vermeidung der Anpassung von Überschussätzen durch verringerte Geschäftserträge.

- **Quote der RfB-Bindung für das Folgejahr (k616)**

$$\frac{\text{RfB - Bindung für das Folgejahr}}{\text{Deckungsrückstellung}}$$

Aus den ermittelten Überschüssen des Geschäftsjahres findet eine Zuteilung zur RfB statt. Aus den Mitteln der RfB eine Zuteilung für die Überschussgewährungen im folgenden Jahr, den sogenannten Bindungen für das Folgejahr. Diese bestehen aus einem Teil für fortlaufende Überschussbeteiligungen und einem Anteil für Schlusszuteilungen bei Ablauf des Vertrages. Für letzteres werden die Anteile überwiegend im sogenannten Schlussüberschussanteiffond über die Zeit aufgebaut.

- **SÜA-Fond-Quote (k617)**

$$\frac{\text{Schlussüberschussanteiffond}}{\text{Deckungsrückstellung}}$$

Die Gewährung von hohen Schlussüberschussanteilen, die auf die Überschussbeteiligung einen starken Zinses-Zins-Effekt ausübt, wirkt sich positiv auf die Eigenmittelquote aus. Das kalkulatorische Risiko der Schlussüberschussanteile durch die einzelvertragliche Zuspitzung auf die zugesagten Erträge der letzten Versicherungsjahre, wird daher vermehrt auch von Unternehmen eingegangen, die auf das Instrument der hohen Schlussüberschussanteile traditionell eher verzichtet haben¹⁴. Aus Kunden-Sicht sind hohe Schlussüberschussanteile riskanter, weswegen die SÜA-Fond-Quote hier auch zur Relativierung der Eigenmittelquote aufgeführt ist.

Kennzahlen zur Sicherheit in der Schaden- und Unfall-Versicherung

Das wesentliche risikopolitische Instrument in der Schaden- und Unfall-Versicherung ist der Ausgleich im Kollektiv. Das greifen der risikopolitischen Maßnahmen ist dann an der Planbarkeit des Geschäftsergebnisses ablesbar, wozu hier spezielle Kennzahlen für die Schaden- und Unfallversicherung betrachtet sind.

- **Spartenbegünstigung (k620)**

¹⁴ Dies sind überwiegend etablierte Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit.

$$\sum_{\text{betriebene Sparten}} \frac{\text{abs} \left[\begin{array}{l} + \text{Cash - Flow - Quote} \\ + \text{verst. Ergebnisquote} \end{array} \right]_{\text{Sparte}} - \left[\begin{array}{l} + \text{Cash - Flow - Quote} \\ + \text{verst. Ergebnisquote} \end{array} \right]}{2 * \text{Anzahl betriebener Sparten}}$$

Die den einzelnen Sparten zugeordneten Produkte können unterschiedlich mit Kosten belastet sein und für die verschiedenen Sparten werden in unterschiedlichem Ausmaß Schadenrückstellungen, die das wesentliche Potential für die Erwirtschaftung von Kapitalerträgen bilden, gebildet. Darüber hinaus kann das (Risiko-) Beitragsniveau selbst für Begünstigungen sorgen, die am versicherungstechnischen Ergebnis sichtbar werden. Wir betrachten daher den aufgeführten Spartenbegünstigungs-Index, der die absoluten Abweichungen vom Gesamtgeschäft der genannten Begünstigungskomponenten zusammenfassend bezogen auf die einzelnen Sparten misst¹⁵. Sparten sind stark begünstigt sofern sie relativ geringe Kostenquoten und geringe versicherungstechnische Ergebnisse vorweisen und umgekehrt. Die Cash-Flow-Quote korrigiert die Begünstigung um den gerechtfertigten anteiligen Kapitalertrag¹⁶. Um einerseits die Kostenbelastung nicht doppelt (da im versicherungstechnischen Ergebnis enthalten) zu berücksichtigen und um generelle Unterschiede in der Kostenbelastung verschiedener Sparten nicht zu ignorieren, ist die Kostenbelastung nicht explizit in die Kennzahl aufgenommen. Ferner ist neben den Schaden- und Unfall-Sparten auch als eine Sparte das Feuer- und Sachversicherung-Geschäft berücksichtigt, nicht hingegen das nur von wenigen Unternehmen angebotene Rechtsschutzversicherungsgeschäft.

Die Spartenbegünstigung ist Natur gemäß durch die Berücksichtigung der versicherungstechnischen Ergebnisse eine volatilere Kennzahl mit nicht unerheblichen Bandbreiten. Nach §341 h(1) HGB sind daher für Versicherungen auch **Schwankungsrückstellungen** zu bilden sofern die Schwankungen nicht unerheblich sind und dauerhaft auch zu Verlusten führen¹⁷. Der Aufbau von Schwankungsrückstellungen wird aus den Geschäftsergebnissen finanziert. Schwankungsrückstellungen sind andererseits Kapitalträger aus denen zusätzliche Kapitalerträge erwirtschaftet werden können. Die Schwankungsrückstellungsquoten werden mit den Sparten-Kennzahlen betrachtet.

¹⁵ Die anteiligen Cash-Flow-Quoten der Sparten orientieren sich an den anteiligen Spätschadenaufkommen, womit in der Sparte Unfall in Bezug auf die verdienten Bruttobeiträge bei einigen Unternehmen, die sehr hohe Rückstellungen aus der Unfallversicherung mit Beitragsrückgewähr oder aus Unfall-Renten aufweisen, eine Verfälschung der Betrachtung vorliegt, die sich jedoch überwiegend positiv im Sinne geringerer Spartenbegünstigungen für die Unternehmen auswirkt.

¹⁶ Die stärkste Begünstigung läge bei sehr hohen Kapitalertragsanteilen vor, die schwächste bei sehr niedrigen Kapitalertragsanteilen, was mit einem negativen Vorzeichen der aktiv zugeordneten Cash-Flow-Anteile korrekt abgebildet wäre. Da die Cash-Flow-Quote hier das Maß der passiv gerechtfertigten Begünstigung durch Kapitalerträge mißt, wird mit dem positiven Vorzeichen der Cash-Flow-Quoten im Spartenbegünstigungs-Index, die mit den anteiligen Kapitalerträgen begründete Begünstigung herausgerechnet.

¹⁷ Vgl. Anhang zum §29 RechVersV.

- **Technische Ergebnisvolatilität¹⁸ (k621)**

$$\sum_{\text{betriebene Sparten}} \frac{\text{Beitrag Sparte}}{\text{Beitrag(Sparten)}} \sum_{\text{Jahre}} \text{abs}[\text{Ergebnisquote(Jahr)} - \text{Ergebnisquote(avg)}]_{\text{Sparte}}$$

Die technische Ergebnisvolatilität mißt gemittelt über die jeweils betriebenen Sparten die absoluten Abweichungen der versicherungstechnischen Ergebnisquoten der betrachteten Jahre vom jeweils mittleren versicherungstechnischen Sparten-Ergebnis der betrachteten Jahre. Hierbei sind im Gesamtbeitrag nur die Schaden- und Unfallversicherungs-Sparten: Unfall, Allgemeine Haftpflicht, Kfz-Haftpflicht, Kfz-Kasko sowie als eine Sparte die Feuer- und die übrigen Sachversicherungen berücksichtigt sofern diese über den gesamten Betrachtungszeitraum hinweg angeboten bzw. ausgewiesen wurden. Die Kfz-Unfallversicherungen sind überwiegend den Unfallversicherungen zugeordnet. Unter den Spartergebnissen ist die Kennzahl auch für die einzelnen Sparten betrachtet.

Die Kennzahl reagiert sehr schnell auf Ergebnisveränderungen, die nicht durch das Risikomanagement abgefangen werden können. Da die Kennzahl nicht durch die Zahl der betrachteten Jahre normiert ist, kann Sie im Sinne einer **worst-case Planungsgröße für Schwankungen über 2-3 Jahre hinweg** Orientierung geben.

3.7 Kennzahlen zur Kundenorientierung

Es sind bereits die mittleren Beiträge bzw. die mittleren Summen und die Bestands-Strukturen betrachtet, um spezielle Geschäftsausrichtungen erkennen zu können. Weitere Kennzahlen zur Kundenorientierung sind nicht gänzlich aber doch großteils Branchen unterschiedlich. Eine Ausnahme bildet hier die RfB-Zuführungsquote, die aber in der Schaden- und Unfallversicherung mit einer anderen Bezugsgröße betrachtet wird.

- **RfB-Zuführungsquote (k705)**

$$\frac{\text{Zuführung zur RfB}}{\text{Deckungsrückstellung bzw. geb. Bruttobeitrag in SV}}$$

Die RfB-Zuführungsquote gibt den **zeitnahen Aufwand für die Überschussbeteiligung** der Versicherungsnehmer wieder, wegen der einfacheren Gegenüberstellung zum Zinsüberschuss ist hier in der Kranken- und der Lebensversicherung die Bezugsgröße Deckungsrückstellung gewählt. In der Schaden- und Unfallversicherung werden überwiegend dem Namen gerecht werdende Beitragsrückerstattungen gewährt, weshalb hier die entsprechende Bezugsgröße gewählt ist.

¹⁸Auch mit Planungsunsicherheit bezeichnet.

Das Potential für Zuführungen zur RfB wird durch das Geschäftsergebnis gespeist, das besonders in der Kranken- und der Schadenversicherung deutlicher auch durch die Nicht-Zinsergebnisse geprägt ist.

Zieht man in der Krankenversicherung von den Werten der folgend betrachteten Quote der Direktgutschrift genannten Kennzahl die Werte der Beitragszuschlags-Direktgutschriften-Quote ab und diese wiederum von den Werten der Quote der Zuführungen zur RfB, so erhält man ungefähr die nicht aus Überzinsen resultierende Überschussbeteiligung der Versicherungsnehmer, die die eigentlichen Direktgutschriften auf die Alterungsrückstellungen ohne Umweg über die RfB aber nicht berücksichtigt.

Eine den Schadenversicherern gemeinsame Kennzahl ist die Spätschadenquote, die aber besonders auch bezüglich des Zusatzgeschäftes in der Lebensversicherung von Bedeutung ist.

- **Spätschadenquote (k704)**

$$\frac{\text{(Spät-) Schadenrückstellungen}}{\text{gebuchte (in SV verdiente) Bruttobeiträge}}$$

Die Spätschadenquote gibt im Verhältnis zu den gebuchten bzw. verdienten Bruttobeiträgen der Berichtsperiode an, inwieweit die Unternehmen Rückstellungen für die vollständige Begleichung **bekannter und noch unbekannter aber schon eingetretener Schadenfälle** zurückgestellt haben.

Die Schadenrückstellungen bilden in der Schaden- und Unfallversicherung überwiegend das wesentliche **Potential der auf längerfristigen Verpflichtungen beruhenden Kapitalanlagen** und damit auch das deutlich vom betriebenen Geschäft abhängige Potential für die Cash-Flow-Quoten, die wie die Spätschadenquoten folgend zur Schaden- und Unfallversicherung auch noch differenziert für die einzelnen Sparten betrachtet sind.

Während sich hohe Schadenrückstellungen in den Haftpflichtsparten wesentlich auch aus der Abwehr von Ansprüchen Dritter ergeben, was für die Qualität des Versicherers aus Kundensicht spricht, betreffen die deutlich geringeren Schadenrückstellungen in der Unfall- und der Kfz-Kasko-Sparte den Versicherungsnehmer selbst. Der Versicherer steht hier in dem Konflikt sowohl die Interessen der Leistungsansprüche stellenden Versicherungsnehmer ausreichend zu wahren als auch die Interessen der vorwiegend an geringen Prämien interessierten Versicherungsnehmer zu beachten, die keine bzw. keine künstlich erhöhten Leistungsansprüche stellen.

In der Krankenversicherung resultieren Spätschadenrückstellungen sowohl aus strittigen Forderungen gegenüber den Leistungserbringenden Ärzten wie auch aus der Abwehr nicht versicherter Leistungen gegenüber den Versicherungskunden, womit bei vergleichbaren Bestandszusammensetzungen in der Spätschadenquote auch ein Indiz für die Zahlungsfreudigkeit der Unternehmen in Zweifelsfällen

gegeben ist. Während Letzteres zu Lasten des jeweils betroffenen einzelnen Kunden geht, so ist Ersteres im Sinne von Kostenminderungs-Politiken positiv für alle Versicherten zu werten.

In der Lebensversicherung kann das Zusatzgeschäft mit den Angaben in den Geschäftsberichten nicht dem Beitrag nach eingeschätzt werden, was auch für die exakte Ermittlung der Solvabilitätsreserve notwendig wäre. Bei etablierten größeren Unternehmen, kann aber die Einschätzung der Bedeutung der Beiträge des Zusatzgeschäftes aus den Spätschadenquoten grob abgeschätzt werden.

Kennzahlen zur Kundenorientierung in der Lebens- und der Krankenversicherung

- **Ausschüttungsquote (k701)**

$$\frac{\text{Zuführung zur RfB}}{\max(0; \text{Gewinnabführung} + \text{Jahresüberschuß}) + \text{Zuführung zur RfB}}$$

Die Quote gibt den Anteil der von den Unternehmen erwirtschafteten Überschüsse an, der über die Rückstellung für Beitragsrückerstattung (RfB) den Versicherungsnehmern zugeführt wird. Die Direktgutschrift von Überschüssen ist hier nur insofern berücksichtigt als sie in der privaten Krankenversicherung den Teil betrifft, der zunächst der RfB gemäß §12a(3) VAG zufließt.

Die hohen Ausschüttungsquoten sind stark von der Rechtsform der Unternehmen abhängig, was auch, jedoch nicht allein, dadurch bedingt ist, dass Kapitalkosten in Form von Dividenden höhere Jahresüberschüsse erfordern. Und Unternehmen mit Jahresfehlbeträgen wird die maximale Ausschüttungsquote von 100% zugewiesen, womit sich diese Kennzahl nur eingeschränkt als Indiz für die **Kundenorientierung der Unternehmen** verwenden lässt. Aufsichtsrechtlich sind Mindestausschüttungen von 90% des Zinsüberschusses in der Lebens- und auch in der Krankenversicherung (inclusive Direktgutschrift) vorgeschrieben. In der Krankenversicherung ist insgesamt ein Satz von 80% unter Anrechnung der Zinsüberschüsse als Mindestbeteiligung an den Gesamtüberschüssen vorgeschrieben. Mit dem Geschäftsjahr 2008 sind in der Lebensversicherung außerdem 75% des Risiko- und 50% des Kostenüberschusses einzubeziehen. Darüberhinaus sind die Kunden mit 50% an den stillen Reserven zu beteiligen, was im wesentlichen zu weiteren und/oder umdeklarierten Schlussüberschüssen führt. In 2007 weist das Gros der Unternehmen die Überschussdeklarationen aus stillen Reserven nicht gesondert aus. Die Überschussdeklarationen bekommen so ausserdem einen änderbaren Charakter in Bezug auf die Schlussüberschüsse.

Kennzahlen zur Kundenorientierung in der Krankenversicherung

In der nach Art der Lebensversicherung betriebenen Krankenversicherung werden erfolgsabhängige Zuführungen zur RfB nach einer maximalen Verweildauer von 3 Jahren in der RfB sowohl zur Aufstockung des Deckungskapitals (in der Krankenversicherung auch Alterungsrückstellungen genannt) und damit zur Milderung von Beitragsanpassungen sowie auch für Barausschüttungen

verwendet. Wozu folgend Kennzahlen betrachtet sind. Inwieweit Deckungskapital Sicherheitsmittel enthält ist nur im direkten Vergleich von „vergleichbaren“ Unternehmen beurteilbar.

- **Barausschüttungsquote (k702)**

$$\frac{\text{Barausschüttungen aus der erfolgsabhängigen RfB}}{\text{gebuchte Bruttobeiträge}}$$

Die Entnahmen aus der RfB können zur Wahrung der Beitragsstabilität durch Aufstockung der Alterungsrückstellungen verwendet werden oder aber den **leistungsfrei geliebten Versicherungsnehmern** bar ausgeschüttet werden. Barausschüttungen sind einerseits ein gängiges Marketingmittel, das den Kunden zeitnah die Leistungskraft der Unternehmen verdeutlicht. Andererseits versprechen sich die Unternehmen durch die Bindung an eine langfristige Leistungsfreiheit der Barausschüttungen besonders bei Selbstbehaltstarifen einen Schadenminderungseffekt.

- **Entnahmeanteil der Barausschüttungen (k703)**

$$\frac{\text{Barausschüttungen aus der erfolgsabhängigen RfB}}{\text{Barausschüttungen} + \text{Entnahmen zur Verrechnung aus der erfolgsabhängigen RfB}}$$

Welchen Anteil die Barausschüttungen an den Entnahmen aus der erfolgsabhängigen RfB haben verdeutlicht der Entnahmeanteil.

Die zur Förderung der Beitragsstabilität in die Alterungsrückstellungen verrechneten Beiträge aus der RfB sind sofern Sparten spezifisch ausgewiesen in die Scorecards der Unternehmen aufgenommen.

- **Quote der Direktgutschrift (k706)**

$$\frac{\text{Direktgutschrift nach §12a(2), (3) VAG}}{\text{Alterungsrückstellung}}$$

Nach¹⁹ §12a VAG sind den Versicherungsnehmern 90% des erwirtschafteten Überzinses direkt zuzuschreiben. Der Überzins wird zu etwa gleichen Teilen sowohl direkt über die Alterungsrückstellung (§12a(2)) sowie mit der damit verbundenen größeren Freiheit in der Verwendung auch über die Rückstellung für Beitragsrückerstattung (§12a(3)) den Versicherungsnehmern zugeführt. Darüber hinaus sind in der Direktgutschrift nach §12a(2) Direktgutschriften enthalten, die aus einer auf die Jahre 2001 bis 2005 mit §12.4(a) VAG angeordneten verteilten jährlichen Prämienhöhung von 2% resultiert, die im vollem Umfang für die Beitragsermäßigung im Alter zu verwenden ist.

¹⁹ Vgl etwa [Wiesemann 01], Anhang 4

- **Quote der Beitragszuschlags-Direktgutschrift in %o (k707)**

Direktgutschrift nach §12a(2)-§12a(3) VAG
Alterungsrückstellung

Die mit §12.4(a) VAG angeordnete Prämienerrhöhung²⁰ von 2% per anno für 2001 bis 2005 ist im vollem Umfang für die Beitragsermäßigung im Alter zu verwenden. Die Kennzahl hier betrachtet das Volumen der so resultierenden zusätzlichen Anhebung der Alterungsrückstellungen.

Die Höhe der Quoten gibt auch Auskunft über die Alter der Bestände, da deutlich aufgebaute Alterungsrückstellungen die Quoten reduzieren. Da der Zuschlag im Sinne eines Zinses-Zinseffektes der Alterungsrückstellung zugeführt wird sind Zuwächse das normale Bild der Entwicklung der Kennzahlwerte, wenn nicht die Alterungsrückstellungen auch weiteren Einflüssen unterliegen würde. Darüber hinaus weichen einige Unternehmen von der Gleichmäßigkeit der Gewährung der Beitragszuschlagsdirektgutschriften ab.

- **Alterungsrückstellungsverrechnungszins (k709)**

Die Bewegungen der Alterungsrückstellungen sind rechnungsmäßig durch deren Aufbau aus dem Neu- und dem Altgeschäft sowie aus Überschusszuteilungen gekennzeichnet. Wesentlich wird der Rechnungszins von 3,5%, erfolgsabhängige und erfolgsunabhängige Verrechnungen aus der RfB sowie die Direktgutschrift eingebracht. Der Alter(ung)srückstellungsverrechnungszins hier berücksichtigt nicht die unplanmäßiger zuteilten poolrelevanten Verrechnungen und ist zur Alterungsrückstellung zum Jahresende vermindert um die zugeflossenen Beträge bemessen.

Weitere Einblicke in die Überschussbewegungen vermitteln folgende Kennzahlen:

- **RfB-Beitragsanteil (k700)**

Beiträge aus der RfB
gebuchte Bruttobeiträge + Beiträge aus der RfB

Der Teil der RfB, der nicht Bar ausgeschüttet wird sondern zur Aufstockung der Alterungsrückstellungen aus den erfolgsabhängigen- wie erfolgsunabhängigen Anteilen verwendet wird, ist in der GuV im Sinne einer RfB-Entnahme als Beitrag aus der RfB geführt.

- **RfB-Beitragsanteil erfolgsabhängig (k708)**

²⁰ Vgl. ebenda.

Beiträge aus der erfolgsabhängigen RfB
Beiträge aus der RfB

Inwieweit der RfB-Beitragsanteil aus erfolgsabhängiger oder erfolgsunabhängiger RfB gespeist wird gibt die Kennzahl k708 an.

Kennzahlen zur Kundenorientierung in der Lebensversicherung

In der Lebensversicherung werden vor allem auch Storno-Kennzahlen zur Beurteilung der Kundenorientierung verwendet.

- **Stornoquote (k716, k717, k719, k721)**

vorzeitiger Abgang an lfd. Beitrag
mittlerer Bestand an lfd. Beitrag

Storno-Kennzahlen werden im allgemeinen zur Beurteilung der Beratungs- und Betreuungsqualität der Versicherer bzw. ihrer Vermittler herangezogen. Auch wenn man diese Kennzahlen hinsichtlich ihrer Aussagekraft nicht überbewerten darf, da die Storno-Gründe in erster Linie durch die **Beweg-Gründe der Versicherungsnehmer** bestimmt sind, so bleibt doch festzuhalten, dass die vorzeitige Kündigung eines Lebensversicherungsvertrages fast immer mit **Nachteilen für den Versicherungsnehmer** verbunden ist.

Die Stornozahlen sind außerdem, wenn Sie nicht direkt auf eine einzelne Versicherungsart bezogen sind, abhängig von der Bestandszusammensetzung. Neben dem **Gesamtstorno** sind auch die Storni der **Kapital-**, der **Renten-** und der **Sonstigen (FLV)** Lebensversicherungen betrachtet.

Das Storno gemessen am laufendem Beitrag relativiert zusätzlich den Zugang an Beiträgen und beeinflusst in nicht unbedeutendem Ausmaß auch die finanzielle Planung der Unternehmen.

Frühstorno, d.h. Storno ohne Zahlung von Rückkaufswerten, als Bestandteil des Gesamtstornos, ist zumeist bedeutender als das Bestandsstorno, weshalb besonders Sparten mit hohem Wachstum höhere Stornoquoten aus dem Frühstornoanteil und damit auch insgesamt aufweisen.

Abgesehen von der gänzlichen Stornierung einer Lebensversicherung bei finanziellen Notlagen der Versicherungsnehmer, besteht auch die Möglichkeit der beitragsfreien Weiterführung, was im allgemeinen wirtschaftlicher für den Kunden ist und eher auf Beratungsqualität schließen lässt.

Darüber hinaus besteht für die Kunden vieler Lebensversicherungsunternehmen, insbesondere wenn die Verträge schon weit angespart sind die Möglichkeit am wachsenden **Zweitmarkt für**

Lebensversicherungspolice höhere als die Rückkaufswerte zu erzielen und womit auch die Weiterführung von Risikotragungen finanziert sein kann. Die Margen sind hier frei aushandelbar und rechtlich ist auch eine Teilabtretung der Ablaufleistungen von Versicherungspolice möglich.

Weitere Einblicke in die Bestandsentwicklungen sowie in besondere Bestandsverhältnisse geben folgende Kennzahlen:

- **Risikoquoten (k726, k718, k720, k722, k727)**

Abgang wegen Tod, Berufsunfähigkeit ect. [Ifd. Beitrag]

Mittlerer Bestand [Ifd. Beitrag]

Der Abgang aus Gründen versicherter Risiken ist gemessen am laufenden Beitrag der Verträge für das Gesamtgeschäft und die Sparten Kapital, Renten, Sonstige (FLV) und Risikoleben betrachtet.

- **Ablaufquoten (k728, k723, k724, k725, k729)**

Abgang wegen Ablauf der Versicherung [Ifd. Beitrag]

Mittlerer Bestand [Ifd. Beitrag]

Das natürliche Ende von Versicherungsverhältnissen ist mit den Ablaufquoten ebenfalls anhand der laufenden Beiträge und für das Gesamtgeschäft und die Sparten Kapital, Renten, Sonstige (FLV) und Risikoleben betrachtet.

- **Erneuerungsquoten (k607, k608)**

Einlösungen [Anzahl bzw. Ifd. Beitrag]

Abgänge wegen Storno, Risiko und Ablauf [Anzahl bzw. Ifd. Beitrag]

Eine zusätzliche Möglichkeit der Einschätzung der Bestandsentwicklung bieten die Erneuerungsquoten, die für das Gesamtgeschäft sowohl mit der Anzahl wie auch dem laufenden Beitrag im Sinne einer normalen Erneuerung ohne sonstige Abgänge betrachtet sind.

- **Ansammlungsquote (k710)**

$$\frac{\text{verzinsliche Ansammlung}}{\text{Deckungsrückstellung}}$$

Überschüsse werden in der Lebensversicherung überwiegend²¹ in Form von Summenerhöhungen oder als **direktes Sparguthaben**, der verzinslichen Ansammlung, gewährt. Summenerhöhungen mittels sogenannter Bonus-Summen werden technisch wie neue (kürzer laufende) Versicherungen behandelt und sind mit Kostenbestandteilen und weiteren Risikoprämien belastet. Sind Bonussummen einmal zugeteilt so wird hieraus ein zusätzliches Deckungskapital gebildet, das aber Überschusscharakter trägt. Erstmals im schwierigen Jahr 2002 haben nun wenige Unternehmen die Verzinsung des Ansammlungsguthabens sogar vollständig ausgesetzt. Inwieweit hiervon auch das Überschuss betreffende Deckungskapital betroffen ist, wird aus den Geschäftsberichten nicht ersichtlich. Es werden lediglich die weiteren Überschusszuteilungen berichtet. In Notsituationen kann sowohl der verzinslich angesammelte wie auch der als Bonus gewährte Überschuss von den Unternehmen im Sinne der Unternehmung unterschiedlich behandelt werden, was bei den Boni weniger transparent wird.

Traditionell werden kapitalbildende Lebensversicherungen für einen inflationären Ausgleich der versicherten Summen häufiger mit der Überschussbeteiligungs-Form Bonus-Summe vertrieben. Die Gegenüberstellung des Ansammlungsguthabens mit dem Deckungskapital, das neben der garantierten Verzinsung auch durch die Direktgutschrift verzinst wird, verrät unter Berücksichtigung der Bestandszusammensetzung und der möglichen Obergrenze von ungefähr 1/2 für etablierte Unternehmen den Verbreitungsgrad der Überschussverwendungsform verzinsliche Ansammlung.

- **Ansammlungszins KLV '94 (k709)**

Werden Überschüsse nicht als Bonussummen gewährt oder zur Beitragsverrechnung verwendet, so werden sie verzinslich angesammelt. Der Ansammlungszins ist nicht bei allen Unternehmen für alle Tarife identisch, was aufgrund der sich unterschiedlich entwickelnden Bezugsgrößen – zumeist das vorhandene Deckungskapital – auch nicht immer sinnvoll ist. Hier ist der Ansammlungszins der Kapitaltarife der rechnungsmäßig (garantiert) mit 4% verzinsten '94er-Tarife betrachtet, falls solche angeboten wurden, ansonsten sind neuere Tarife stattdessen betrachtet und jeweils ein geringer Zins bei Mehrdeutigkeiten.

Der Ansammlungszins ist nicht mit der Rendite eingezahlter Beiträge vergleichbar, da der Beitrag noch um zu unterschiedlichen Zeitpunkten der Deckungskapitalzuführung vorenthalte Kostenbestandteile reduziert wird.

- **Bonus-Quote (k711)**

$$\frac{\text{Bonussumme}}{\text{Deckungsrückstellung}}$$

²¹ Nicht betrachtet sind hier die Beitragsverrechnungen für die Risikoprämien.

Neben der Möglichkeit Überschüsse verzinslich anzusammeln, können Überschüsse wie oben schon ausgeführt als Bonus-Summen auch zur Erhöhung der versicherten Summen verwendet werden. Hierbei treten dann neben dem Sparanteil Risikokosten und auch weitere Verwaltungskosten auf. Entgegen der Ansamlungsquote oben gibt die Bonusquote nur den Zuwachs an Boni an, nicht wie in der Ansamlungsquote das erreichte Volumen.

• **Zugangsquote an laufenden Beiträgen (k712)**

$$\frac{\text{eingelöster laufender Beitrag}}{\text{mittlerer Bestand an laufenden Beiträgen}}$$

Mit dieser Kennzahl ist der echte Zugang an eingelösten Versicherungsscheinen ohne Zugang an laufenden Beiträgen durch Dynamik-Erhöhungen oder Bonussummen dem mittleren Bestand an laufenden Beiträgen gegenübergestellt. Der Zugang an Einmalbeiträgen ist in dieser Kennzahl nicht berücksichtigt.

• **Einmalbeitragsquote (k713)**

$$\frac{\text{eingelöste Einmalbeiträge}}{\text{eingelöster laufender Beitrag}}$$

Der Zugang an laufenden Beiträgen gibt wie gesagt nur einen Teil des im obigen Sinne echten Neugeschäfts wieder. Nicht berücksichtigt sind die Einmalbeiträge, die auch in anderer Hinsicht eine eigenständige Betrachtung verdienen.

In Zeiten sich verringernder Marktzinsen stellen Einmalbeiträge eine Möglichkeit dar, früh an vergleichsweise hohen und im allgemeinen auf Konstanz ausgerichteten Kapitalverzinsungen der Lebensversicherer zu partizipieren, da direkt das gesamte Sparkapital als Zinsträger zur Verfügung steht. Nicht alle Versicherer behandeln die Einmalbeitragsversicherungen bezüglich der Überschussbeteiligung gesondert, womit dann hohe Neuzugänge im Einmalbeitragsgeschäft den **Anpassungsdruck an sich verringernde Zinserträge** zu Lasten der übrigen Verträge erhöhen.

Andererseits belasten Einmalbeitragsversicherungen das Geschäftsergebnis nicht durch ausstehende Beitragsbestandteile für gezzilmerte Abschlussaufwendungen, womit sich Einmalbeitragsversicherungen aus Sicht der Unternehmen als ideales Mittel zur **Ankurbelung des Wachstums** eignen.

• **Dynamik, Neugeschäft (k714)**

$$\frac{\text{Summenerhöhungen durch Dynamik}}{\text{neu eingelöste Versicherungssumme}}$$

Das Verhältnis der Summenerhöhungen aus Dynamiken und den neu eingelösten Versicherungssummen vermittelt einen Eindruck davon inwieweit Volumenentwicklungen aus echtem Neugeschäft gespeist sind.

• **Dynamikrate (k715)**

$$\frac{\text{Summenerhöhungen durch Dynamik}}{\text{Versicherungssumme des Hauptgeschäfts zum Jahresanfang}}$$

In der Dynamikrate werden die nicht aus Überschüssen gespeisten Summenerhöhungen der Versicherungssumme des Bestandes zum Jahresanfang gegenübergestellt. Womit der Einfluss von Summenerhöhungen unabhängig vom Neugeschäft sichtbar wird. Andererseits können hier aber auch vereinzelt besondere andere als systematische Dynamikerhöhungen enthalten sein.

3.8 Spartenergebnisse , Kundenorientierung in der Schaden- und Unfallversicherung

Für die Sparten:

- Unfallversicherung
- Allgemeine Haftpflichtversicherung
- Kfz-Haftpflichtversicherung
- Sonstige Kfz-Versicherung
- Feuer- und Sachversicherung insgesamt
- davon Feuerversicherung
- davon Hausratversicherung
- davon Gebäudeversicherung
- Rechtsschutzversicherung

sind weitere Kennzahlen betrachtet, die teilweise auch oben schon für das Gesamtgeschäft der Schaden und Unfallversicherer betrachtet sind, dort dann jedoch überwiegend in Bezug auf die gebuchten - nicht gegenüber dem Wirtschaftsjahr abgegrenzten – Bruttobeiträge. Als Sparten-Kennzahlen sind betrachtet:

<i>Kennzahl</i>	<i>Kosten</i>	<i>Spät- schaden</i>	<i>Leistung</i>	<i>Schwankung</i>	<i>verstechn. Ergebnis</i>	<i>Ergeb- nisvol- atilität</i>	<i>Cash- Flow</i>
<i>Gesamt</i>	k759	k779	k769	k789	k799		
<i>Unfall</i>	k750	k770	k760	k780	k790	k730	k740
<i>Allg. Haftpflicht</i>	k751	k771	k761	k781	k791	k731	k741
<i>Kfz-Haftpflicht</i>	k752	k772	k762	k782	k792	k732	k742
<i>Kfz-Sonstige</i>	k753	k773	k763	k783	k793	k733	k743
<i>Feuer-/Sach</i>	k754	k774	k764	k784	k794	k734	k744
<i>Feuer</i>	k755	k775	k765	k785	k795	k735	k745
<i>Hausrat</i>	k756	k776	k766	k786	k796	k736	k746

Gebäude	k757	k777	k767	k787	k797	k737	k747
Rechtsschutz	k758	k778	k768	k788	k798	k738	k748

- **Kostenquote (vgl auch k501)**

$$\frac{\text{Abschlußaufwendungen + Verwaltungsaufwendungen}}{\text{verdiente Bruttobeiträge}}$$

- **Spätschadenquote (vgl auch k704)**

$$\frac{\text{(Spät-) Schadenrückstellungen}}{\text{verdiente Bruttobeiträge}}$$

- **Leistungsquote (vgl auch k110)**

$$\frac{\text{Zahlungen zuzüglich Veränderung der Schadenrückstellungen}}{\text{verdiente Bruttobeiträge}}$$

Die Leistungsquoten geben den realistischsten Einblick in die aktuellen Schadenbelastungen der Unternehmen.

- **Schwankungsrückstellungsquote**

$$\frac{\text{Schwankungsrückstellungen}}{\text{verdiente Bruttobeiträge}}$$

Nach §341 h(1) HGB sind für Versicherungssparten unter gewissen Voraussetzungen **Schwankungsrückstellungen** zu bilden. Im Anhang zum §29 der Verordnung für die Rechnungslegung von Versicherungsunternehmen ist sinngemäß geregelt, das die Rückstellungen aufzubauen sind sofern die Schwankungen nicht unerheblich sind und dauerhaft auch zu Verlusten führen, hierbei wird unter Berücksichtigung der Kosten im wesentlichen das versicherungstechnische Ergebnis ohne Kapitalerträge betrachtet.

- **Versicherungstechnische Ergebnisquote (vgl auch k111)**

$$\frac{\text{versicherungstechnisches Ergebnis}}{\text{verdiente Bruttobeiträge}}$$

Im Vergleich zur Ergebnisquote der Status-Kennzahlen sind in der versicherungstechnischen Ergebnisquote – neben der geänderten Bezugsgröße – keine Kapitalerträge berücksichtigt und auch

das nicht betrachtete, weil überwiegend nicht ausgewiesene (vollständige) Rückversicherungsergebnis spielt in das versicherungstechnische Ergebnis.

- **Ergebnisvolatilität (vgl auch k621)**

$$\frac{\sum \text{abs}[\text{Ergebnisquote}(\text{Jahr}) - \text{Ergebnisquote}(\text{avg. Jahre})]}{\text{Jahre}}$$

- **Sparten-Cash-Flow (vgl auch k408)**

$$\frac{\text{(Spätschadenrückstellung + verdienter Bruttobeitrag) der Sparte + netto Ergebnis aus Kapitalanlagen insgesamt}}{\text{Spätschadenrückstellungen insgesamt + Deckungsrückstellungen + Pensionsrückstellungen}}$$

Die Quote ermittelt die anteiligen Kapitalerträge im Verhältnis zu den verdienten Bruttobeiträgen der Sparte. Diese Erträge gehen nicht in das versicherungstechnische Ergebnis der Sparte ein und sind somit zum versicherungstechnischen Ergebnis hinzuzurechnen um ein vollständigeres Spartenergebnis zu erhalten.

4. Rating der Ertragskraft und Sicherheit aus Kundensicht

Neben Marktvergleichen und Einzelanalysen wird jährlich auch eine standardisierte Unternehmensauswahl der Unternehmen mit hoher Leistungskraft und Sicherheit aus Kundensicht im Sinne einer Filterung auf Basis zentraler Kennzahlen vorgenommen, insbesondere um den Unternehmen Anreize für kundenorientierte Leistungssteigerungen zu geben.

Die Maßstäbe sind einheitlich und vom Marktgeschehen bestimmt, so dass abgesehen von Weiterentwicklungen und Verfeinerungen eine Vergleichbarkeit über die Jahre hinweg gegeben ist und andererseits eine Willkür in der Festlegung der ausgewählten Unternehmen ausgeschlossen ist. Es werden nur geringe Anzahlen von empfohlenen Unternehmen aufgeführt (jeweils ca. 25% des Marktes), um eine deutlichere Abgrenzung der aus der Bewertungsperspektive schwächeren Unternehmen zu gewährleisten.

Die strengen Filtereigenschaften sind entsprechend der Abbildung 4 festgelegt. Die Zugehörigkeiten zu den schwachen Filtereigenschaften „nicht gering“ bzw. „nicht hoch“ sind dann durch 1 minus der Zugehörigkeit zu den Filtereigenschaften „gering“ bzw. „hoch“ gegeben. Somit sind mit den strengen Filterkriterien „hoch“ und „gering“ bei eindimensionaler Betrachtung jeweils 50% der Unternehmen gefiltert, bei den schwachen Kriterien 75% der Unternehmen (hiervon 50% streng und 25% schwach). Die Filtereigenschaften gelten einheitlich für die im Folgenden berücksichtigten Kennzahlen.

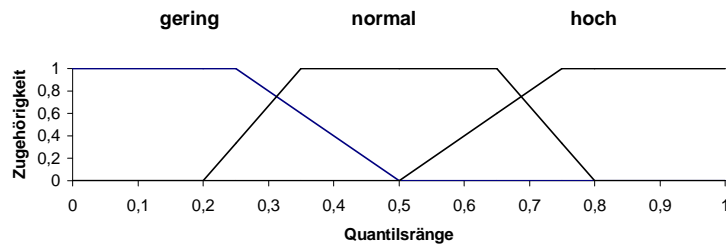


Abbildung 4: strenge Filtereigenschaften

In den Ratings verwendete Kennzahlen sind oben erklärt, weswegen hier auf weitere ausführliche Erläuterungen verzichtet ist. Es ist in Bezug auf die Sicherheit nicht auf die aufsichtsrechtliche Solvabilität sondern auf das Potential zur Wahrung und Stärkung des Kundennutzens abgestellt. Für die Sicherheit des Erhalts der Unternehmen wird auf die Finanzaufsicht verwiesen.

Eine Übersicht der Ergebnisse von Vorjahren ist mit der detaillierten Zugriffsstatistik unter <http://www.rankingweb.de/Statistik.html> sowie mit den einzelnen Ratingberichten der Branchen gegeben.

Literatur:

[DAV 98] Deutsche Aktuarvereinigung e.V.: „Rating von Lebensversicherungsunternehmen“, DAV-Mitteilung Nr. 10, DAV e.V. Köln 1998.
 [Holthausen 96] H. Holthausen: „Rechnungswesen“, Herausgegeben vom Berufsbildungswerk der Deutschen Versicherungswirtschaft (BWW) e.V., 2. Auflage, VVW Karlsruhe 1996.
 [Holz 98] R. Holz: „Rating, Ranking, Scoring und Fuzzy Sets - Eine Methoden Zusammenführung am Beispiel von Produktratings“, Blätter der deutschen Gesellschaft für Versicherungsmathematik, Band 24, Heft 3/98, 363-384.
 [Holz 99-1] R. Holz: „Konzeption einer objektorientierten Schadencontrolling-Lösung“ - Teil 1: Dezentrales Risikomanagement, Versicherungswirtschaft, Heft 23/98, 1638-42; Teil 2: Einbindung in ein unternehmensweites FIS, Versicherungswirtschaft, 24/98, 1725-28.
 [Holz 99-2] R. Holz: „Beurteilung von Lebensversicherungsprodukten - Der innere Zins einer Produktkonstruktion“, Versicherungswirtschaft, Heft 12/99, 851-855.
 [Holz 01-05] R. Holz: „Großstädte-Ranking“, später „Regionen-Ranking“, Shaker-Verlag
 [KPMG 94] KPMG - Deutsche Treuhand Gruppe: „Rechnungslegung von Versicherungsunternehmen“, Lembeck, Frankfurt am Main 1994.
 [Meierkamp 99] D. Meierkamp et. al.: „Rating von Krankenversicherungsunternehmen (I)“, Der Aktuar 3/1999, 78-84.
 [PKV 01] Verband der privaten Krankenversicherer: „Die private Krankenversicherung – Rechenschaftsbericht 2000“, S. 75f, Köln 2001.
 [Wagner 01] F. Wagner: „Risk Management im Erstversicherungsunternehmen“, VVW Karlsruhe 2001.
 [Wiesemann 01] H. Wiesemann: „Kennzahlen der privaten Krankenversicherung“, Gabler 2001.

Sowie im Internet:

- Die Discussion-Paper unter: <http://www.rankingweb.de/Paper.html>
- Für die Geschäftsberichte der Bafin <http://www.bafin.de>
- Für die Rechenschaftsberichte des PKV-Verbandes <http://www.pkv-verband.de>
- Für aktuelle Kapitalmarktzahlen <http://www.bundesbank.de>
- Für die Unternehmenscorecards <http://www.rankingweb.de/Ranking.html>